

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark), „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 2, Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arnbt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Mojs Ferndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die Tagespaltene Beilagen oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 274. Bromberg, Dienstag, den 21. November. 1905.

Nur 67 Pf.

kostet die Zeitung für den Monat Dezember bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.

bei Vorauszahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Bedenken gegen ein Kolonialamt.

Die Forderung der verbündeten Regierungen, der Reichstag möge die Mittel bewilligen zur Umwandlung der Kolonialabteilung in ein Staatssekretariat, wird so glatt nicht durchgehen, wie es scheinen mag, wenn man sieht, daß die beachtlichste Änderung bisher nur wenig kritisiert worden ist. Von jeher haben bei allen Parteien ernste Bedenken gegen solche Loslösung des Kolonialwesens vom Auswärtigen Amt bestanden, und so begreiflich der Ehrgeiz der Kolonialabteilung selber nach einem höheren Maße von Selbständigkeit ist, so hatten weder Graf Caprivi noch Fürst Hohenlohe (unter dem Fürsten Bismarck wagten sich die betreffenden Wünsche überhaupt nicht hervor) irgendwelche Neigung, diesen Ehrgeiz zu befriedigen; denn schon ein flüchtiger Blick auf die in Betracht kommenden Verhältnisse zeigt, daß ein selbständiges Kolonialamt der Ursprungsort zahlreicher Reibungen mit dem Auswärtigen Amt nicht bloß werden kann, sondern der ganzen Natur der Sache nach werden muß. Insofern die Kolonialverwaltung den wirtschaftlichen Ausbau der Kolonien zu pflegen hat, wird sie, ob selbständig oder nicht, stets nur Hand in Hand mit den leitenden Grundrissen der gesamten Politik gehen können, wie sie der Reichskanzler in seiner Person zusammenzufassen und zu vertreten hat. In dieser Beziehung also wäre die künftige „Selbständigkeit“ eigentlich eine Form ohne Inhalt, wenn man nicht sagen will, sie sei heute schon naturgemäß inhaltlich vorhanden, unbeschadet der Abhängigkeit vom Reichskanzler. Und diese Abhängigkeit eben wird auch weiterhin bestehen bleiben müssen. Dagegen können arge Störungen in der Maschinerie der Reichspolitik dann eintreten, wenn ein sich autonom aufspielendes Kolonialamt eine Tätigkeit entfaltet, die die auswärtige Politik und ihren verantwortlichen Leiter unversehens für die vielleicht verhängnisvollen Folgen verpflichten mag. Man hat dergleichen namentlich in Frankreich schon wiederholt erlebt, wo es ja auch ein selbständiges Kolonialministerium giebt. Freilich hat auch England ein solches, ohne daß es zu stärkeren Reibungen zu kommen pflegt; aber dort wirkt eine jahrhundertalte Tradition, und einer der besten Vorkämpfer der englischen Ministerialverfassung ist es von jeher gewesen, daß die Macht des Premiers die seiner Kollegen weit übertrug und sie gleichsam in sich aufsaugt. Nun sind ja die Reichskämter keine Ministerien, sondern ebenfalls nur gewissermaßen die Delegationen des obersten Reichsbeamten, aber eine Behörde, die von ihrer bisherigen völligen Abhängigkeit teilweise befreit wird, würde sich sofort zu fühlen beginnen, würde unvermeidlich höhere Ansprüche erheben, würde den Keim zu Zwistigkeiten in sich tragen. In politischen Kreisen wundert man sich darüber, daß Fürst Bülow die Selbständigkeit des Kolonialamts zulassen will. Seine Arbeitsersparnis wird so groß nicht sein, seine politische Verantwortung aber wird ihm nicht erleichtert, sondern wahrscheinlich vermehrt werden. Trotz all solcher Bedenken bezweifeln wir am letzten Ende nicht, daß die verlannte Erhöhung der Würde und auch der Würde der Kolonialabteilung eine Mehrheit finden wird. Dem Nachfolger des Herrn Dr. Stübel wird hoffnungsvolles Vertrauen entgegengebracht. Die Reichstagsmehrheit wird den

Erbsprinzen zu Hohenlohe-Rangenburg nicht gern tranken wollen, sie wird nicht wünschen, daß er sein kaum erst übernommenes Amt wieder verläßt, was er gewiß tun würde, wenn er einfacher Direktor der Kolonialabteilung bleiben sollte. Aber es ist keineswegs sicher, daß ein selbständiges Kolonialamt für alle Zukunft bestehen bleibt. In Frankreich wenigstens hat man sich früher nicht geniert, das Kolonialministerium gelegentlich wieder eingehen zu lassen und seine Obliegenheiten verschiedenen anderen Ministerien anzugliedern, so dem des Auswärtigen und vorübergehend auch dem Marineministerium. So radikal in der Befennung begangener Fehler pflegt man bei uns allerdings nicht zu sein, und auch der Skeptiker hat die Pflicht, zunächst einmal abzuwarten, wie es mit einem selbständigen Kolonialamt werden und gehen wird. Sollten Befürchtungen enttäuscht werden, dann umso besser; sollten sie sich bewahrheiten, dann bleibt zur Änderung auch später noch Zeit genug.

Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, ist in Aussicht genommen, daß der Erbsprinz zu Hohenlohe die Leitung der Kolonialabteilung zunächst nur vorläufig übernimmt, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, wo die Errichtung einer selbständigen Kolonialbehörde mit einem Staatssekretär an der Spitze die reichsverfassungsmäßige Genehmigung gefunden hat. Eine Ernennung des Prinzen zum „Kolonialdirektor“ erfolgt nicht.

König Hakon VII. von Norwegen.

Das norwegische Storting nahm am Sonnabend nachmittag die Königswahl vor; die Stortingmitglieder waren in Festkleidung erschienen. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde Prinz Karl von Dänemark einstimmig durch Namensaufruf zum König von Norwegen gewählt. Von den 117 Mitgliedern des Storthings fehlte nur eines. In dem Augenblick, als das Storting seinen Beschluß gefaßt hatte, wurde von der Festung Akershus Königsalut abgegeben.

Über die Storthingsitzung wird noch gemeldet: Nachdem Storthingspräsident Berner unter Hinweis auf das Ergebnis der Volksabstimmung vorgeschlagen hatte, den Prinzen Karl von Dänemark zum König von Norwegen zu wählen, erklärte Pastor Eriksen (Soz.), daß seine Partei für den Vorschlag des Präsidenten stimmen werde, da durch die früher gefaßten Beschlüsse das Königstum bereits festgesetzt sei und keine Veranlassung vorliege, für einen anderen Vorschlag zu stimmen. Staatsadvokat Castberg erklärte, daß er und seine Gesinnungsgenossen sich vor dem Willen der Mehrheit des Volkes beugten und für den Vorschlag des Präsidenten stimmten. Nachdem sodann die Abstimmung in der bereits gemeldeten Weise erfolgt war, hielt Storthingspräsident Berner eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführte, mit diesem Beschlusse des Storthings sei der Schlüsselstein auf das Selbständigkeitswerk gesetzt, das in diesem Jahre durchgeführt worden sei. Er schloß mit dem doppelten Wunsche: „Gott bewahre den neu erwählten König! Gott bewahre unser teures Vaterland!“ In diesen Wunsch stimmten die Mitglieder, die sich während der Ansprache des Präsidenten von ihren Sitzen erhoben hatten, ein.

Zu Mitgliedern der Storthingsdeputation, welche abends nach Kopenhagen abreiste, wurden einstimmig gewählt: Storthingspräsident Berner, Professor Hagerop, Hofbesitzer Enge, Lehnsmann Aulst, Kaufmann Rahrs, Fabrikbesitzer Bränne, Hofbesitzer Andersen-Grimsö, Maschinist Engen.

Es wurden Telegramme an den König von Dänemark, den Prinzen Karl von Dänemark und den dänischen Ministerpräsidenten Christensen abgefaßt.

Abends wurde die Sitzung des Storthings wieder eröffnet. Der Präsident verlas folgende Antwort des Prinzen Karl von Dänemark:

„Mit Erlaubnis S. M. des Königs, meines erlauchten Großvaters, nehme ich die Wahl als König von Norwegen an, indem ich den Namen Hakon VII. annehme und meinem Sohn den Namen Olav beilege. Meine Gemahlin und ich stehen Gottes reichsten Segen über das norwegische Volk herab. Wir wollen unser künftiges Leben seiner Ehre und seiner Größe weihen.“

Der Präsident brachte darauf auf den König von Norwegen ein Hoch aus, in welches die Mitglieder stehend einstimmten. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, fahren am Donnerstag, 23. November, der König und die Königin von Norwegen an Bord der dänischen Königsjacht „Danebrog“, begleitet von zwei Kriegsschiffen, nach Norwegen ab. Bei Moos denken sie an Bord eines norwegischen Kriegsschiffes zu gehen, das sie nach Christiania führt, eskortiert von dänischen, norwegischen und eventuell auch deutsche und englischen Kriegsschiffen. Die Ankunft in Christiania erfolgt am Sonnabend, 25. November.

König Christian hat anlässlich der Wahl des Prinzen Karl zum König von Norwegen 36 Stralinge begnadigt.

Die Abordnung des norwegischen Storthing ist gestern (Sonntag) nachmittag in Kopenhagen eingetroffen und von dem Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Reichstages und dem norwegischen Gesandten empfangen worden. Zahlreiche Menschen begrüßten die Deputation mit Hurraufen.

Der neue König greift bei der Annahme des Namens Hakon auf das Mittelalter zurück. Norwegen hatte bisher sechs Könige des Namens Hakon. Der erste, der Gute genannt, starb im Jahre 961. Hakon VI. regierte von 1343 bis zu seinem im Jahre 1380 erfolgten Tode in Norwegen. Er war auch ein Jahr lang König von Schweden, nämlich von 1362-1363. Seine Vermählung mit der dänischen Prinzessin Margarete bereitete die Vereinigung der drei skandinavischen Reiche vor.

Die Abordnung des norwegischen Storthing ist gestern (Sonntag) nachmittag in Kopenhagen eingetroffen und von dem Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Reichstages und dem norwegischen Gesandten empfangen worden. Zahlreiche Menschen begrüßten die Deputation mit Hurraufen.

Flottenvorlage und Reichsfinanzreform.

Die Sachlage in bezug auf die beiden eng zusammengehörenden Hauptaufgaben des Reichstages, die Flottenvorlage und die Reichsfinanzreform, ist ungemein einfach. Eine sich von Subjektivitäten möglichst frei haltende Betrachtung der Verhältnisse wird zu der Erwartung führen müssen, daß die Flottenvorlage eine Mehrheit erhalten wird. Damit ist aber gesagt, daß diese Mehrheit zwar gleichzeitig die Verpflichtung zur Deckung der Kosten übernimmt, jedoch auch damit die Macht erhält, den verbündeten Regierungen Bedingungen zu stellen. Mit anderen Worten: Die Reichsfinanzreform wird den Charakter haben, den ihr die Mehrheit zu geben gewillt ist. Würde die Mehrheit eine der vorgeschlagenen Steuern so abändern oder die eine verwerfen, die andere aber ertragreicher ausgestalten, so müßten die verbündeten Regierungen unweigerlich zustimmen, weil sie anderenfalls dem Reichstage das Recht einräumen, die Flottenvorlage empfindlich zu beschneiden. Diese klare Sachlage wird freilich dadurch alsbald getrübt und verschoben, daß von einem einheitlichen Mehrheitswillen in bezug auf die Reichsfinanzreform tatsächlich nicht gesprochen werden kann.

Die Konservativen werden zweifellos versuchen, die Erbschaftsteuer dahin abzuändern, daß der Grundbesitz weniger als der mobile Besitz belastet wird. Die Nationalliberalen und die Freisinnige Vereinigung, die zur Mehrheit für die Flottenpläne gehören werden, dürften andererseits versuchen, aus der Abschaffung der sogenannten Liebesgaben bei der Brantweinsteuer 50 bis 60 Millionen mehr flüssig zu machen. Wie sich diese gegeneinander strebenden Tendenzen schließlich in Einklang zu bringen haben werden, das wird das stärkste Interesse an den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen erregen, ein stärkeres noch, als das Schicksal der Flottenvorlage selber, da in letzterer Beziehung die Prognose weitlich leichter ist. Die Konservativen, vielleicht auch ein Teil des Zentrums, werden ferner bemüht sein, bei den Stempelabgaben eine weitere Belastung der Börse zu erwirken, und in diesem Punkte werden sich neue Reibungen mit den Ansichten und Absichten des liberalen Mehrheitsflügels herausstellen.

Mit besonderem Interesse übrigens wird man zuzusehen haben, ob es dem Zentrum und den Liberalen gelingt, dem Fürsten Bülow die Bewilligung von Reichstagsdiäten als Gegenwert für die Bewilligung der Flottenvorlage und der Reichsfinanzreform abzurufen. Die Möglichkeit kann nicht bestritten werden, zumal der Reichskanzler persönlich durchaus für Diäten ist.

Politische Tageschau.

**** Bromberg, 20. November.**

Der Kaiser in Kiel. Der Kaiser traf am Sonnabend um 1 Uhr 15 Min. in Kiel ein. Zum Empfang auf dem Bahnsteig war Prinz Heinrich erschienen, außerdem war Polizeipräsident von Schroeter anwesend. Der Kaiser ließ sich im Fürstentzimmer sofort Bericht über den Untergang des Torpedobootes S 126 erstatten und begab sich dann mit dem Prinzen Heinrich im offenen Wagen, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Exerzierplatz der Matrosendivisionskaserne, wo die Vereidigung der Rekruten vorgenommen wurde. Nachdem die Geistlichen beider Konfessionen gesprochen hatten und die Vereidigung der Rekruten vorgenommen war, hielt der Kaiser eine Ansprache an die letzteren. Der Kaiser gedachte dabei des Untergangs der 33 Seeleute auf dem Torpedoboot S 126, hob die Pflichttreue der Seeleute hervor und erinnerte an die schweren Gefahren, deren auch in Friedenszeiten die Marine-mannschaften entgegensehen. Prinz Heinrich brachte darauf ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Sodann begab sich der Kaiser zum Frühstück in das Offizierskino der Kaserne. Dort nahm der Kaiser noch Meldungen entgegen. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser zu Wagen nach der Barbarossa-Brücke und ging gegen 4 Uhr unter dem Salut der Flotte an Bord Kaiser Wilhelm II., wo er Wohnung nahm. Abends empfing der Kaiser an Bord den Generaldirektor Ballin aus Hamburg. Am gestrigen Sonntag morgen hörte der Kaiser den Vortrag des Gesandten Tschirch und Bögendorff. Später fand an Bord des Linienschiffs Gottesdienst statt, welchen der Marinepfarrer Rogge abhielt. Sodann begab sich der Kaiser nach der Germania-werft. Mittags empfing der Kaiser an Bord des Linienschiffs Kaiser Wilhelm II. den Oberlandesgerichtspräsidenten Bessler. Abends nahm der Kaiser an einer Tafel im königlichen Schloß bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich teil.

Zum Ableben des Großherzogs Adolf von Luxemburg schreibt der „Reichsanz.“ im nichtamtlichen Teil: „Durch sein Ableben werden die mit dem Großherzoglichen Hause verwandten deutschen Höfe in tiefer Trauer versetzt. Zwischen der Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs und dem bereuigten Fürsten haben seit seiner Thronbesteigung in Luxemburg stets ungetrübt freundliche Beziehungen geherrscht. Der preussischen Armee gehörte der Großherzog als Generaloberst und Chef des Westfälischen Ulanenregiments Nr. 5 an. Mit der herzlichen Teilnahme, die Deutschland den Luxemburgern bei dem Verlust ihres ehrwürdigen Oberhauptes bezeugt, verbinden sich aufrichtige Wünsche für eine lange und glückliche Regierung Seiner königlichen Hoheit des nunmehrigen Großherzogs Wilhelm.“

Der König von Portugal trifft am 22. November in Paris ein, wo er drei Tage verbleibt. Von Paris begibt sich der König Dom Carlos direkt nach Berlin, wo sein Aufenthalt ebenfalls drei Tage währen wird.

Der Reichskanzler empfing am Freitag den Seehandlungs-Präsidenten Sabenslein und den neuernannten argentinischen Gesandten Gomez.

Die Besitzverhältnisse in der Ostmark. Über den Kampf um den ostmärkischen Boden giebt eine Zusammenstellung, die der Berliner Sekretär des Ostmarkenvereins, Viktor Schoultz, im neuesten Heft der „Deutschen Erde“ veröffentlicht, dringend zu beachtende Hinweise. Verloren gingen dem Deutschtum in den Provinzen Posen und Westpreußen im Jahre 1904 29 Güter mit einer Fläche von insgesamt über 5000 Hektar. Dazu kommen 10 Bauernwirtschaften, 36 Hausgrundstücke und Geschäfte, eine Gastwirtschaft und eine Apotheke. Außerdem sind jedoch auch in Schlesien 3 Güter von zusammen über 1500 Hektaren aus deutschen in polnische Hände übergegangen. Diesen Verlusten steht auf deutscher Seite ein sehr kurze Liste von Gewinnen, die privater Initiative zu verdanken sind, gegenüber: nämlich ein Rittergut, eine bäuerliche Besitzung, zwei Hausgrundstücke und Geschäfte. Die deutschen Verluste werden nicht einmal durch die Ankäufe der An siedelungskommission wettgemacht, denn von ihrer Seite wurde im Jahre 1904 nur eine Fläche von 3477 Hektar (6 Güter und 21 Grundstücke) aus polnischen Händen erworben. Diese Zahlen reden eine herbede Sprache. Sie führen uns auf den Unterschied deutschen und polnischen Arbeitens in der Ostmark hin. Bei den Polen eine in entscheidendem Nationalgefühl wurzelnde private Initiative, von einzelnen und Vereinen, die auf deutscher Seite in dem nötigen Maße fehlt und kaum

durch den kräftigsten nationalen Willen der Regierung ausgeglichen werden kann. Dort kann man sich auf die Massen verlassen, hier nicht. Bei aller wirtschaftlichen Reformarbeit ist und bleibt es eine der wichtigsten Aufgaben der Ostmarkenpolitik, dieses feilsche Verhalten von Grund aus zu ändern, an das Pflichtgefühl zu appellieren, wie es Kaiser Wilhelm in seiner Giesener Rede getan hat, und einen starken Heimatsinn zu bilden.

Nachdem für den Bau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin die erforderlichen Garantie-Verpflichtungen seitens der Städte Stettin und Berlin sowie der Provinzen Pommern und Brandenburg übernommen worden sind, sind die Vorarbeiten zur Ausführung des Unternehmens welche teilweise dem Potsdamer, teilweise dem Stettiner Regierungspräsidenten unterstehen, eingeleitet worden, wofür drei Millionen Mark vorgesehen sind. Insbesondere werden die Vorarbeiten zur Bildung der Reichverbände beschleunigt werden. Die Vorarbeiten werden von einem Hauptbauamte in Stettin mit drei Bauämtern in Stettin, Greifenhagen und Schwedt besorgt. Die Oberbauleitung wird dem Regierungs- und Baurat Schedt übertragen. Der Kommissar für die Bildung der Reichverbände ist Regierungsrat von Gehren-Stettin.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Frage, nach welchem Tarif Waren zu verzollen sind, die zur Zeit des Inkrafttretens des neuen Tarifs die russische Zollgrenze passieren, entscheidet sich, einer Auskunft des russischen Zolldepartements zufolge, nach Artikel 464 des russischen Zolltarifs von 1904 (Art. 110 der Regeln vom 15. Mai 1901, Deutsches Handelsarchiv 1903 I. Seite 115). Danach ist bei Verzollung dieser Waren der Tarif anzuwenden, der am Tage der Veranlassung der Zollbefreiung in Geltung ist. Es wird sich daher empfehlen, falls noch die Anwendung des alten Zolltarifs gewünscht wird, unter Berücksichtigung der in den letzten Tagen des Februar voraussichtlich eintretenden Stauung bei den russischen Zollämtern Sendungen nach Rußland möglichst so einzurichten, daß die Zollabfertigung noch vor dem 1. März zu erwarten steht.

Deutsch-Ostafrika. Wie dem Berl. Lokalan- aus Dar-es-Salaam berichtet wird, meldet Hauptmann Lepfried aus Lindi, daß er Sikone und Kitale unterworfen und mehrere hundert Gefangene nach Lindi gesandt hat.

Südwestafrika. Nach einem Telegramm aus Windhof sind am 9. November d. Js. bei Murisfontein gefallen: Reiter Georg Zaraba. Vermundet: Reiter Julius Kemmann, Reiter Franz Krebs, Reiter Andreas Kotecki, geboren am 6. 6. 83 zu Samter, früher im Feldartillerieregiment Nr. 56. Zahlmeisteraspirant Ernst Wohle im Lagarett Keetmannshoop an Typhus gestorben.

Der Plan einer Fahrkartensteuer hat man nach offizieller Mitteilung jetzt fallen lassen.

Zwei Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaat von Ecuador, nämlich betreffend den Austausch von Postanweisungen nebst Zollangelegenheiten und betreffend den Austausch von Postpaketen mit und ohne Wertangabe, sind am Sonnabend durch den Staatssekretär Freiherrn von Nitzsch und den General konsul von Ecuador Herrn Dillon abgeschlossen worden.

Der Vorstand des Landesvereins preussischer Volksschullehrer hat beschlossen, eine Versammlung nach Magdeburg zu berufen, die Stellung zu dem Schulgesetzentwurf nehmen soll. Dieser preussische Lehrertag wird voraussichtlich in den Weihnachtstagen stattfinden; der genaue Termin wird bekanntgegeben, sobald der Entwurf des Gesetzes vorliegt.

Zur Fleischnot. Die Deutsche Tageszeitung veröffentlicht folgende ihr aus Wien zugegangene Meldung: Die russische und die deutsche Regierung haben gemeinsam geeignete Schritte unternommen, um die Durchführung russischer für Deutschland bestimmter Schweine durch Österreich zu erwirken. Die österreichische Landwirtschaftliche Zentralkasse hat aber im eigenen Namen sowie im Namen der in ihrem Verband befindlichen landwirtschaftlichen Genossenschaften bei der Regierung Protest gegen die eventuelle Festsetzung der Durchfuhr erhoben und veterinärpolizeiliche Gründe geltend gemacht. Diese Meldung der Deutschen Tageszeitung wird von ausländischer Seite bestätigt. — Wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, wird der Reichskanzler am heutigen 20. November den Vorstands des Deutschen Landwirtschaftsrats zur Entgegennahme einer Denkschrift über die Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung empfangen.

Deutschland.

Emden, 19. November. Das der hiesigen Rheederei Roer gehörige Schulschiff Fürst Bülow ist heute von hier nach Antofagasta (Chile) in See gegangen.

Sternberg (Mecklenburg), 18. November. Der mecklenburgische Landtag nahm gestern mit 40 gegen 14 Stimmen die schon früher eingebrachte, aber abgelehnte Regierungsvorlage an, nach welcher der mecklenburgische Fuß- und Veltag vor Weihnachten in Zukunft mit dem preussischen und allgemeinen norddeutschen Fuß- und Veltag zusammenfällt.

Greiz, 18. November. Der Verband sächsisch-thüringischer Weberien erklärt gegenüber den mehrfach aufgetretenen Gerüchten, daß in den nächsten Tagen die Wiedereröffnung der Betriebe beabsichtigt sei, daß er nach wie vor auf seinem gegenwärtigen Standpunkt beharre und seine Betriebe nur öffnen werde, wenn die Arbeiterschaft vorbehaltlos unter Anerkennung des neuen Lohn- tarifs und der allgemeinen Bedingungen gleichzeitig in allen Verbandsbetrieben die Arbeit wieder aufnehmen sich bereit finde. Ebenso sind alle Nachrichten über etwaige erneute Verhandlungen irrtümlich. — Die Vertreter der Arbeit- nehmer ersuchten die Bürgermeister der an dem Unternehmen beteiligten Städte um Verhandlungen mit den Fabrikanten. Diese lehnten jedoch ein weiteres Entgegenkommen und die Einleitung von Verhandlungen ab.

München, 18. November. Heute nachmittag fand in der Residenz große Galatafel statt, an welcher außer dem König von Spanien mit

Gefolge und Ehrenkrieger sämtliche Prinzen und Prinzessinnen, Standesherrn, Staatsminister, die Präsidenten beider Kammern des Landtages, der Erzbischof von München, der Bischof von Augsburg und andere teilnahmen. Im Verlauf der Tafel wechselten der Prinzregent und der König herzliche Trinksprüche. — Der König ist um 5 1/2 Uhr nach Paris abgereist; zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof der Prinzregent, sowie mehrere Prinzen erschienen. Der König von Spanien hat den Prinzregenten zum Ehrenoberst der spanischen Artillerie und zum Chef des fünften spanischen Artillerieregiments ernannt. Der König hat ferner eine Reihe von Auszeichnungen verliehen.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 18. November. In Anwesenheit des päpstlichen Nuntius Mgr. Rignatelli di Belmonte und zahlreicher hoher Kirchenfürsten wurde heute der fünfte österreichische Katholikentag eröffnet.

Budapest, 18. November. Der Fraktion Andrassy sind 20 früher der Partei Tiszas angehörende Abgeordnete beigetreten. Die so verstärkte Fraktion wurde als Verfassungspartei konstituiert, die auf der Basis des 1867er Ausgleichs steht, jedoch mit der Koalition Hand in Hand geht.

Frankreich.

Paris, 18. November. Der Deputierte Guyot de Villeneuve hat den Kriegsminister benachrichtigt, daß er ihn bei Gelegenheit der Beratung über die Interpellation betreffend die Wiederanstellung des Generals Peigne um Auskunft wegen der über den General Brugere verhängten Verurteilung betreffend Trennung der Kirche denke. Man glaubt, daß die Interpellation am Freitag zur Verhandlung gelangen wird.

Senat. In der fortgesetzten Beratung der Vorlage betreffend Trennung der Kirche vom Staat spricht sich de Marcere gegen den Gesetzesentwurf aus, der, wie er sagt, auf die Vernichtung der katholischen Kirche in Frankreich abziele. Kultusminister Viviani-Martin tritt namens der Regierung für die Vorlage ein. Sie sei gerechtfertigt durch die Verstöße des Papsttums gegen die Verpflichtungen des Konfessionsbundes, eines Paktes, der seit langer Zeit außer Kraft sei. Die Regierung sei nicht geneigt, mit dem Seligen Stuhl zu verhandeln, denn niemals würde dieser Bürgerschaft dafür gegeben, daß er seine Verpflichtung respektiere. (Protestrufe rechts.) Die Entstaatlichung der Kirche sei eine Notwendigkeit; sie werde der Kirche die Freiheit, dem Staate seine Souveränität geben. In Anwesenheit von 100 Mitgliedern der Regierung trat die Interpellation zur Anwendung des Gesetzes. Die Ausgleichsleistung, die die Katholiken erhielten, übersteige ihre Erwartungen. (Rufen rechts, Beifall links.) Der Minister stellt schließlich die Vertrauensfrage. Hierauf wird die Generaldiskussion geschlossen. Auf Antrag des Kommissionsvorsitzenden Vallé und gemäß dem Wunsche der Regierung wird hierauf, nachdem sich de Maillard dagegen ausgesprochen hatte, mit 171 gegen 108 Stimmen die Dringlichkeit beschlossen. Sodann wird mit 195 gegen 97 Stimmen beschlossen, in die Einzelberatung der Entstaatlichungsvorlage einzutreten. Nächste Sitzung Montag.

Paris, 19. November. König Alfonso ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhof vom französischen Botschafter in Madrid Cambon in Vertretung des Präsidenten Doubet empfangen worden. Der König stattete vormittags dem Präsidenten Doubet einen Besuch ab und nahm später das Frühstück bei der Infantin Eulalia.

Türkei.

Konstantinopel, 17. November. Schemsi-Pascha ist am Sonntag mit 4 Bataillonen und 3 Eskadrons und 4 Geschützen von Bizanz zur Strafexpedition nach dem albanesischen Gebiete Ljuma abgegangen. An der Brücke des Drinastusses hatte er unerwarteter Weise ein mehrstündiges Gefecht zu bestehen, und ein kleines Gefecht beim Einmarsch in den Hauptort des albanesischen Gebietes Karmdi, 37 Kilometer von Bizanz. Die Truppen hatten 3 Tote und 6 Verwundete. Die Albanesen verloren 27 Tote und 60 Verwundete. Es wurden Schemsi-Pascha zwei Bataillone nachgeschickt.

Es verlautet, die Polizei habe jungtürkische Plakate beschlagnahmt, welche besagen, die Ereignisse in Rußland haben gezeigt, daß die Zeit gekommen sei, daselbe in der Türkei nachzuahmen, um die Freiheit für das Volk zu erreichen. Es sollen 50 Verhaftungen vorgenommen sein.

Serbien.

Belgrad, 18. November. Zwischen dem Kronprinzen und dessen ehemaligem Erziehler, dem französischen Major Debassur, kam es infolge eines Wortwechsels zu einer erregten Szene. Der König befreite den Kronprinzen mit 10 Tagen Zimmerrückhalt. Der Kronprinz, welcher aus eigenem Antriebe Debassur sein Bedauern ausdrückte, hat die Strafe bereits angetreten.

Spanien

Madrid, 18. November. Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht einen Erlaß, durch den Ministerpräsident Montero Rios ermächtigt wird, mit dem italienischen Botschafter das neue provisorische Handelsabkommen mit Italien zu unterzeichnen. — Heute wird der Ministerrat zusammengetreten, um über die Frage zu entscheiden, ob Montero Rios den Vorsitz in der Konferenz von Algeciras führen soll.

Italien.

Rom, 18. November. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Kanea gemeldet, daß, nachdem morgen die Unterzeichnung erfolgt sein wird, alle Ausländischen unter völliger Begnadigung in ihre Wohnorte zurückkehren werden, nur diejenigen, die sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben, und die Deserteur sind, bleiben von der Begnadigung ausgeschlossen. Die Führer und die

hauptsächlich an der aufständischen Bewegung Beteiligten treffen Vorbereitungen für eine Ueberlieferung nach Griechenland.

Neapel, 18. November. Im Verdithheater wurde heute zu Ehren des Ministerpräsidenten Fortis, welcher aus Kalabrien und Sizilien zurückgekehrt war, ein Bankett veranstaltet, an welchem sämtliche Minister und zahlreiche Senatoren und Deputierte teilnahmen. Dabei hielt Fortis eine politische Rede. Er sei überzeugt, daß er dem am 4. April d. J. befanntgegebenen Programm treu geblieben sei und daß er bei jeder Gelegenheit seine Pflicht erfüllt habe; er habe Grund zu glauben, daß er stets das Vertrauen des Parlaments besessen habe; denn die Mehrheit halte sich beständig getreu zu der liberalen und demokratischen Richtung der Regierung.

Großbritannien.

London, 19. November. „Standard“ meldet in bezug auf die bevorstehenden Veränderungen im diplomatischen Dienst, daß der gegenwärtig in der Heimat auf Urlaub befindliche Botschafter C. Gardinge nicht nach Petersburg zurückkehren, sondern anstelle von Sanderson ständiger Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes werden, und daß der Gesandte in Teheran, Arthur Gardinge, der sich gegenwärtig ebenfalls in England auf Urlaub aufhält, der Nachfolger des Gesandten in Brüssel, Whipps, werden wird.

London, 19. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Bulawayo von gestern: Die Bürger von Bulawayo beschlossen, gegen den mangelhaften Polizeischutz in der Stadt und dem Bezirk, sowie dagegen zu protestieren, daß die Behörden die Eingeborenen von Süd-Rhodesia im Gebrauch von Feuerwaffen einüben, weil dies eine sehr ernste Gefahr für das Leben und den Besitz nicht nur der weißen Einwohner des Landes, wie sich im Aufstande von 1896 gezeigt habe, sondern auch für ganz Südafrika bilde. Es wurde weiter beschlossen, den Vorsitzenden der britischen Südafrikanischen Gesellschaft von vorstehenden Verhältnissen in Kenntnis zu setzen und den Administrator von Süd-Rhodesia um Mitteilung derselben an den Kolonialminister Dytelton und den Oberkommissar für Südafrika, Carl of Selborne zu ersuchen.

Amerika.

Washington, 18. November. Die der Panamakanalkommission beigegebenen Ingenieure haben sich mit großer Mehrheit für die Ausfuhrung des Kanals in Höhe des Meeresspiegels ausgesprochen.

Die Lage in Rußland.

Das Komitee der Petersburger Ausständigen hat am Sonnabend folgende Resolution genehmigt: Der Zustand der Petersburger Eisenbahnen und der Arbeiter von Petersburg hat der Regierung bewiesen, daß die Ausführung grausamer Maßregeln wie der Anwendung der Todesstrafe und der Einführung des Kriegszustandes stets in der Arbeiterklasse tätigen Widerstand finden wird. Der Ausstand hat bewiesen, daß unsere Macht im Nachen begriffen ist, so daß, wenn eines Tages das Komitee es für nötig findet, der Regierung einen entschiedenen Kampf zu bieten, wir siegen werden. Das Komitee schlägt im weiteren vor, den Ausstand am 20. November mittags zu beenden und fährt dann fort: Die Kameraden werden von nun an Kräfte sammeln. Wenn es für nötig befunden wird, wieder in den Ausstand zu treten, werden alle Eisenbahner zugleich und zwar so lange streiken, bis alle politischen und wirtschaftlichen Forderungen von der Regierung erfüllt worden sind.

Der in dieser Resolution des Komitees der Ausständigen enthaltene Vorschlag, den Ausstand am 20. November mittags zu beenden, ist in einer in der Nacht zum Sonntag abgehaltenen Sitzung des Rates der Arbeiterdelegierten angenommen worden.

Aus polnischen Städten laufen in Petersburg Nachrichten ein über die Beendigung der Ausstände und die Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs. Der Generalgouverneur von Kiew beantragte die Einleitung einer Revision durch Senatoren bezugs Unteruchung der Frage der Unruhen in den verschiedenen Orten Südwest-Rußlands.

In Kiew hat sich eine konstitutionelle Partei gebildet, die sich die Durchführung von Reformen auf den Grundlagen des Manifestes vom 30. Oktober im Verein mit anderen Städten Südwest-Rußlands zur Aufgabe macht. — In Witebsk hat sich eine Friedensliga gebildet, um die Wiederherstellung der Ruhe zu fördern.

In Dorpat ist eine Abteilung der baltischen Konstitutionspartei in der Bildung begriffen. In ihrem heute in russischer, deutscher und esthnischer Sprache veröffentlichten Programm fordert die Partei Aufrechterhaltung einer starken Staatsgewalt zur Durchführung der Reformen und zum Schutze der bürgerlichen Freiheit, ferner politische und wirtschaftliche Reformen zum besten der arbeitenden Massen, Armenversorgung, gerechte Besteuerung, Selbstständigkeit der städtischen und bäuerlichen Selbstverwaltungsgesellschaften, Zulassung der Landessprachen in der autonomen Hochschule und bei den Regierungs- und Gemeindeinstitutionen.

Warschau, 18. November. Etwa 1000 Arbeiter des Metallwerks Starachowice, die von der Beendigung des Ausstandes nichts wußten, hielten heute einen gemischten Eisenbahnaug auf der Linie der Weichselbahnen nach Ostrowice auf und zwangen ihn, umzukehren. Der Telegraph ist zerstört, eine Brücke beschädigt. Der Bahnbetrieb ist unterbrochen.

Petersburg, 18. November. Der Korpskommandant Baron Salza ist zum zeitweiligen Generalgouverneur von Finnland ernannt worden. Der Minister der Verkehrswesen hat den Arbeitern erklärt, daß der Ministerrat die Forderung des achtstündigen Arbeitstages für die Eisenbahnarbeiter für unzulässig erklärt habe, ferner daß den Arbeitern auf den Bahnhöfen und in den Werkstätten während des Ausstandes kein Lohn bezahlt werden solle. Weiter hat der Mi-

nisterrat beschlossen, den Arbeitern in den Regierungsbüroen während des Ausstandes nichts zu bezahlen.

Gelsingfors, 18. November. Eine Versammlung von 2000 Personen, hauptsächlich Vertretern der Provinzen, beschloß, an den Minister für Finnland, Kinder, ein Telegramm zu senden, in welchem sie bestimmt seinen Rücktritt fordert, weil er durch sein Verhalten die Gesetze verletzt und das Regime der Gewalttätigkeit Bobrikows begünstigt habe; er habe niemals das Vertrauen des finnischen Volkes besessen.

Die polnische Frage.

Petersburg, 19. November. In einem Artikel des „Regierungsboten“ wird das Gerücht, die von der Regierung bezüglich Polens getroffenen Maßregeln seien von den Nachbarmächten veranlaßt worden, sie bedeuteten ein Aufgeben der Grundzüge des Manifestes vom 30. Oktober und erfolgten sogar den Zweck, Zwietracht zwischen Russen und Polen zu säen, für unbegründet erklärt. Der Artikel rechtfertigt die genannten Maßregeln unter Hinweis auf die Schwierigkeit, die Grenze zwischen separatistischen Bestrebungen in Polen und dem Gedanken der polnischen Autonomie, der offenbar volle administrative und legislative Trennung Polens vom Reiche anstrebe, zu ziehen. Solcher Wunsch, heißt es in dem Artikel weiter, zielt unzweifelhaft, wie übrigens von den extremen Parteien schon kundgegeben, auf die Wiederherstellung des Königreichs Polen und auf eine vollständige Befreiung der russischen Grundzüge in Polen hin. Das Schicksal Polens kann vor der Bildung der Reichsduma nicht entschieden werden, denn das russische Volk muß bei der Regelung der polnischen Frage gehört werden. Die Verhängung des Kriegszustandes in Polen ist in keiner Weise von dem Wunsche veranlaßt worden, den Polen die ihnen bereits bewilligten Rechte zu nehmen, sondern einzig und allein von der Notwendigkeit, Ereignissen, die vom Standpunkte der höheren Interessen des Staates nicht gebildet werden dürfen, vorzubeugen. Der Kriegszustand wird deshalb in Polen aufgehoben werden, sobald dort wieder Ruhe einziehen wird.

Neuernde Kriegsgefangene.

Nagasaki, 19. November. 500 russische Gefangene an Bord der russischen Transportschiffe „Mladimir“ und „Woronesch“, welche nach Mladjostof abgehen sollten, erschienen der Meuterei verdächtig, weshalb sich die Offiziere an die Japaner mit der Bitte wandten, ihnen Truppen zu senden. Ein Polizeioffizier und 100 Konstabler gingen an Bord der „Woronesch“, vier japanische Torpedoboote umringten die Schiffe. Kosch die J. wenski ist an Bord der „Woronesch“.

Die Flottendemonstration gegen die Türkei.

Die österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe, welche an der Flottendemonstration teilnehmen, sind gestern früh von Pola aus in See gegangen. Wie aus Toulon gemeldet wird, sind das Linien- schiff Charlemagne und zwei Torpedojäger nach Mithlene in See gegangen, um mit dem Panzerkreuzer Kleber an der Flottenübung gegen die Türkei teilzunehmen.

Konstantinopel, 19. November. Ein österreichisch-ungarischer und eine russischer diplomatischer Kurier sind gestern mit Instruktionen für den Kommandanten des internationalen Geschwaders von hier nach dem Piraeus abgereist. Ein französischer Kurier wird ebenfalls dorthin abreisen.

Konstantinopel, 18. November. Es verlautet, Fehmi Pascha sei verhaftet. Die Kenntnis vom Bestehen der Flottendemonstration beginnt in die Massen der Bevölkerung zu dringen und erzeugt unter den Mohamedanern eine gewisse Unruhe, ohne daß Anzeichen von Erbitterung gegen die Europäer bemerkbar werden.

Konstantinopel, 17. November. Heute fand im Yıldiz ein längerer außerordentlicher Ministerrat statt. Bis jetzt haben die Botschafter von der Türkei keine Kunde erhalten. Das Gerücht, Fehim-Pascha sei verhaftet worden, ist unbestätigt. Heute sind der Dragoman der österreichisch-ungarischen Botschaft Brilinski und der Dragoman Nikolajew der russischen Botschaft nach dem Piraeus abgereist, wo, wie bereits gemeldet wurde, am 21. d. Mts. die Kundgebung der Demonstrationsschiffe stattfinden. Die Nachricht, daß die Botschafter neuerdings eine Kollektiv-Audienz verlangt hätten, ist falsch. Seit der Ablehnung haben die Botschafter durchaus keinen Verkehr mit der Pforte und dem Yıldiz gepflogen.

Maßgebende diplomatische Kreise glauben noch immer, daß der Sultan im letzten Augenblick nachgeben wird.

Ein wahres Lebens-Elixir

Das durch seine Lebens- stoffe die Nahrung und Ernährung hebt, ist das Bion. So schreibt man: Herr- hut i. Sachl., 1. Mai 1905: Teile Ihnen ganz ergeben mit, daß das von Ihnen gültig zugelandte „Bion“ mir wunderbar Hilfe geleistet: ich habe nichtig geäußert, wie es auf meinen durch rheumatische Infuenza sehr gelittenen Körper stärkend und kräftigend wirkte. Ich sage Ihnen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank für die mir erzielte Wohltat. Hochachtungsvoll Martha Reinert, Wne. Unterchrift beglaubigt durch den kgl. sächs. Gerichts-Arzt Dr. Müller in Herrnhut.

Erhältlich fertig zum Gebrauch, das halbe Kilo 3 Mark, in Apotheken, Drogerien usw. Versand-Apothete in Bromberg; Apothete Kupferberg. Man lese die Berichte der medicin. Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw.

Der Wert einer Würze bemißt sich einmal nach Kraft und Güte ihres Aromas, sodann nach ihrer Bestimmtheit. Nur wenn sie diese Vorzüge in sich vereinigt, erfüllt sie ihren Zweck in wirtschaftlicher wie hygienischer Richtung. Daraus erklärt sich auch die allgemeine Verbreitung der bewährten Wagg-Bürze. Ihre Ausgiebigkeit wird von allen Fachleuten anerkannt, während ihre mild erregende, potwende Wirkung auf den Organismus durch zahlreiche Versuche erster Autoritäten der Ernährungslehreargetan ist.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. November.

a. Stadttheater. Eine gewisse Beforgnis, daß nach einer durchweg dem schweren Schauspiel gewidmeten Woche ein Werk wie Shakespeares „Othello“ nicht mit der wünschenswerten Eindringlichkeit gespielt werden möchte, erfüllte sich glücklicherweise am Sonnabend nicht: es war eine würdige, in der Gesamtwirkung gut angelegte und durchgeführte Vorstellung. Sie brachte nur in einer Rolle ein merkwürdiges Manko, in dem Jago des Herrn du Bois-Reymond. Es schien anfangs, als habe der Künstler die Absicht, hier ähnlich wie jüngst bei seinem Franz vorzugehen, die Rolle aller stärkeren, äußeren Zutaten zu entkleiden und sie dann auf desto stärkere innere Wirkungen zu stellen. Diese Absicht erschien auch dadurch motiviert, daß man annehmen darf, daß Jago, doch immerhin eine Soldatennatur, kaum von Haus aus die letzten Konsequenzen seiner Handlungsweise ermißt, aber es gehört dann eine starke Kraft der Steigerung von Akt zu Akt dazu, ein Schaffen aus immerfort Kraft mit großer Konzentration und starker Variation in den Mitteln. Das ist Herrn du Bois-Reymond zum Teil versagt, und so fehlte es seinem Jago noch weit mehr als seinem Franz an besonderem Nachdruck. Leider kam dazu an einzelnen Stellen der Rolle noch eine so übermäßig leger Spiel- und Sprechweise, daß die Leistung dadurch noch mehr herabgedrückt wurde, und das ist zu tadeln, da der Künstler es vermeiden mußte. Allerdings mußte er in dem Augenblick, wo er merkte, daß seine Spielweise bei einem Teil des Publikums nicht mehr dem nötigen Ernst begegnete, alles tun, um Wiederholungen vorzubeugen. Redt große Worte mit vollster Ausgabe von Kraft und Temperament gab sich dagegen Herr Schönfeld (Othello). Er spielte sicher und zielbewußt, und so kam, selbstredend mit Einbeziehung seiner noch jungen Erfahrungen auf diesem Rollengebiet, eine ehrliche Leistung zuwege, der ein Lob der Aufmunterung nicht fehlen darf. Vertiefung in den Charakter seiner Selben muß freilich noch hinzutreten, und ebenso eine noch viel stärkere Wachtamkeit auf Ausbildung und Verwendung der Mittel, die von Hause nicht so reichhaltig sind, um nicht noch sorgfältiger Beachtung zu bedürfen. Mit der Desdemona des Fr. Frei kann man sich einverstanden erklären, die Leistung war reif und gab alles, was der Künstlerin zu Gebote steht. Die Emilia des Fr. V. anderer konnte bis auf den Schluß befriedigen, wo für den Ausbruch stärkster Leidenschaft die Kraft sich nicht einstellen wollte. Warum stellte man Fr. Vette nicht an diesen Platz? Den Cassio spielte Herr Schindler treffend, während Herr Behmer als Rodrigo doch zu oft vergaß, daß er ein Venezianer und Edelmann sein soll, und der sonst glückliche Herr G. n. z. seinen Dogen in höflicher Deklamation abwickelte. Den Brabantio spielte Herr Mierendorff in der bekannten Maske fesseln, im Sprechen allerdings noch zu unvermittelt; Fr. K. itter war eine gute Bianca. Die Regie (Herr Friedau) ist zu loben zumal im Blick auf das Dekorativ, wo mit Geschmack und Verständnis gearbeitet worden war. Von dem Szenenwetter war allerdings nicht viel zu merken, und die Galerie links (Akt 2 und 3) beeinträchtigte durch ihre Höhe für alle rechts Sitzenden den Blick auf Mitte und Hinterrunde. Die großen Bauten waren sehr reichlich bemessen. — Am getrigen Sonntag ging „Der Jahrmarkt in Pulsnitz“ in Szene, eine Novität, die der Theaterzettel merkwürdigerweise ein Lustspiel nennt; der Verfasser (Walter Sarlan) ist unbekannter; er selbst nennt sein Stück einen „dionysischen“ Schwank, wobei das Epitheton dionysisch allerdings lediglich eine inhaltslose Floskel darstellt. Tatsächlich ist die Novität mehr Possen und Burleske als Schwank und es Lustspiel nennen, heißt, dem Stücke eine gänzlich unverdiente Ehre antun. Wir sind weit entfernt, dem Schwank und der Possen die Gerechtigkeit abzusprechen, aber sie müssen Humor enthalten und wenigstens eine bescheidene Dosis Geist aufweisen; der „Jahrmarkt in Pulsnitz“ ist aber eine großschalige, geistlose und zum Sterben langweilige Komödie; mit einer derartigen Sache hätte man uns am besten verschont. Wir wollen zugeben, daß das Stück ein paar hübsche Momente enthält, aber sie sind wie Dosen in der Wüste, das übrige ist gedüllte Karrikatur, die sich als Humor ausgibt, aber nichts weiter ist, als gähnende Langeweile. Ein übergeschwappter ehemaliger Gutsfabrikant, eine Regerin, eine mondulichtige böhmische Köchin, die das Deutsche radebrecht, ein schnurriger Schaubudenbesitzer und ein antildubianischer Schulmeister, eine Wumie und eine Dionysische Wüste, das ist das *mixtum compositum*, aus dem hier ein Schwank zusammengebraut ist; er ist allerdings auch danach. Die Darstellung war im großen und ganzen gut, sie konnte allerdings eine von Hause aus verlorene Sache nicht retten. Herr Mierendorff spielte den übergeschwappten Gutsfabrikanten Ahmann mit etwas zu kräftiger Lunge zwar und in der Aussprache oft recht unendlich, aber in der Hauptsache den schnurrigen Abtischen des Autors wohl entsprechend. Den Köchner, einen komisch feinsinnigen Sachsen, der, abgesehen von dem Dialekt, aber recht wenig Komisches an sich hat, gab Herr Ganzer mit guter Spielroutine, ohne allerdings eine irgendwie durchschlagende Wirkung erzielen zu können. Das gleiche gilt von dem Schulmeister Dr. Seiterlein, den Herr Behmer darzustellen hatte. Beide Darsteller verwendeten ihre Arbeit an eine höchst undankbare Aufgabe. Eine kräftigere Charge schuf Herr Mesmer als Schaubudenbesitzer Lemanski. Mit dem Köchner Seiterlein, der böhmischen Köchin und der stummen Rolle der Klü quälten sich die Damen Wingert, Leonardi und Bethge ab. Die zwei einzigen Rollen von Normalmenschen, die keinen „Anax“ weg haben, Fr. Charlotte und Rechtsanwalt Säurich, gaben Fr. Brod-Waldau und Herr Schönemann mit gutem Geschick. Das ziemlich zahlreich vertretene Publikum klatschte zwar hier und da Beifall; in den Zwischenacten gab es aber in manch derben Wort sein unzuweildendes Urteil über das Stück zu erkennen.

§ Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute morgen beim Neubau des Gasbassins an der Gasanstalt. Ein Arbeiter von der Firma Wille-Braunschweig stürzte zwischen der Wassertankwand und der Erde so unglücklich in die Tiefe, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und bewußtlos durch den Krankenwagen ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

f. Ein hübsches Gemälde, von Fr. Marta Ewald hier gemalt, ist im Schaufenster der Silber- und Rahmenhandlung Emil Tapper, Danzigerstraße ausgestellt. Es stellt ein Motiv aus dem Hinkauer Walde dar, und zwar die Partie vor den Zuweg zu dem Hinkauer Försterhäuschen und dessen Gebäude selbst.

* Auf das Konzert der Singakademie, das am heutigen Montagabend im Schützenhause stattfindet, weisen wir nochmals empfehlend hin. Zur Aufführung gelangen bekanntlich neben dem Meisterfingerorchester die Chorballaden „Der Feuerreiter“ von Hugo Wolf und „Wanderers Sturmlied“ von Richard Strauß, sowie des letzteren hochinteressante sinfonische Dichtung „Tod und Verklärung“.

§ Orchesterkonzert mit erstem Programm finden am kommenden Mittwoch — Fuß- und Betttag — bei Paßer und Witz durch die vollständigen Kapellen der Regimenter 14 bezw. 34 statt. (Näheres siehe Anzeigen.)

§ Die Abteilung für Geschichte der Deutschen Gesellschaft hält am kommenden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Zivilcasino eine Monatsitzung mit folgender Tagesordnung ab: Kurzer Rückblick auf das letzte Semester. Vortrag des Oberlehrers Fr. Koch: Die Einführung der nächsten Straßensanierung zu Bromberg vor 100 Jahren (nach Akten des königlichen Staatsarchivs zu Posen), und kleinere Mitteilungen zur Bromberger Ortsgeschichte.

§ Für die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung, die bekanntlich am morgigen Dienstag stattfinden, sind vier Wahllokale bestimmt worden, und zwar: Für die Wähler mit den Anfangsbuchstaben A—G: die Aula der mittleren Mädchenschule, für die mit den Anfangsbuchstaben H—Q die städtische Turnhalle, für die mit den Anfangsbuchstaben R—S das Parterrezimmer 4a, der Bürgerchule und für die mit den Anfangsbuchstaben T—Z der Saal des Restaurants Diekmann. Der Wahlakt beginnt um 10 Uhr vormittags und endet um 6 Uhr abends.

§ Eine allgemeine Volkszählung findet bekanntlich am kommenden 1. Dezember statt. Unsere Stadt ist zu diesem Zwecke in 281 Zählbezirke eingeteilt worden. Der Magistrat richtet durch Anzeige in der letzten Sonntagsnummer an die Bürger aus diesem Anlaß die Bitte sich freiwillig zur Übernahme des Amtes eines Zählers in Polizeigebäude melden zu wollen, wofür auch die Einteilung der Zählbezirke zur Kenntnisnahme und Ansicht aufsteht. An die Bewohner ergeht das Ersuchen, die Zähler durch bereitwillige Auskunft unterstützen zu wollen.

* Stadt-Theater. Das erfolgreiche Baudeville „Manzette Nitouche“ mit Anna Leonardi und Hermann Mesmer in den Hauptrollen wird morgen (Dienstag) in einer Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen zum letzten Male aufgeführt. — Mittwoch bleibt das Theater des Abends wegen geschlossen. Am Donnerstag geht zum Benefiz für Aurelie Winarert das Lustspiel „Die beiden Leonoren“ von Paul Linbau in Szene. Die Künstlerin, welche dem Verbande des hiesigen Stadt-Theaters seit drei Jahren angehört, hat durch eine Reihe guter Leistungen sich allgemeine Sympathien zu erwerben gewußt und so darf man annehmen, daß ihre Benefizvorstellung vor gut besuchtem Hause stattfinden werde.

§ Der Männergesangsverein „Kornblume“ (Schlesener) feierte am Sonnabend in Kleinerts Festsaal bei vollbesetztem Hause sein diesjähriges Wintervergügen. Nach mehreren Musikstücken der Hauskapelle begrüßte der Vorsitzende Lehrer Schmidt die Festteilnehmer und schloß seine Ansprache mit einem Kaiserhoch. Hierauf brachte der Chor unter seinem Dirigenten Lehrer Holz eine Reihe gut gesungener Chöre wirkungsvoll zum Vortrag, für die er lebhaften Beifall erntete. Ein humorvoller Schwank mit Gesang „Im Riesengebirge“ brachte zum Schluß eine heitere Stimmung, und den Abschluß machte ein Tanzkränzchen.

f. Die Feuerwehr wurde am Sonnabend abend zweimal alarmiert. Etwa um 8 Uhr war in dem Domkesschen Hause Schleinichs und Mittelstraßen-Ecke ein Dachstuhlbrand ausgebrochen, dessen Löschung einige Zeit erforderte. Es war nämlich schwierig, an den Herd des Feuers zu gelangen, da ein unendlicher Qualm und Rauch das ganze Haus erfüllte. Erst als die Feuerwehrleute mittels der großen Schiebeleiter dem Brandherd näher kommen und nun von außen vorgehen konnten, wurden sie nach energischem Eingreifen des Feuers Herr. Kurze Zeit nach dem Löschen dieses Brandes wurde die Wehr nach einem Hause am Elisabethmarkt gerufen, wo sie ein kleines Feuer in kurzer Zeit löschte.

z. Labischin, 19. November. (Lehrerverein.) In der getrigen Sitzung des freien Lehrervereins beschloß man, Kaisers Geburtstag wieder durch ein gemeinschaftliches Diner im Kühnischen Restaurant zu begehen und am 17. Februar ein Wintervergügen im Ebertschen Saale zu veranstalten.

z. (Mietgeschick), 18. November. (Grundstücksaustausch.) Vor längerer Zeit ist die Welna zwischen Janowitz und Straszewo gerade gelegt worden. Hierbei sind kleine Teile der auf dem einen Ufer gelegenen Grundstücke auf das andere Ufer der neuen Welna gekommen und lassen sich, da Brücken fehlen, nur schwer bewirtschaften. Jetzt haben die Eigentümer der zwischen Mietgeschick und Straszewo an die Welna grenzenden Grundstücke bei der königlichen General-Kommission in Bromberg beantragt, die unwirtschaftlich gelegenen Grundstücke auszutauschen. Zu diesem Zwecke haben Beamte der königlichen Spezialkommission zu Bromberg hier einen Termin abgehalten. Dieser Flächen-austausch dürfte für die dabei beteiligten Grundstücke sehr nutzbringend sein.

— Amsee, 19. November. (Volksunterhaltungssabende.) Am 18. d. Mts. fand im Winterhofs-Saale hier selbst der vierte Volksunterhaltungssabende mit nachfolgendem Tanz statt, ausgeführt vom „Verein deutscher Einigkeit“. Von nah und fern waren Gäste erschienen und war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt.

M. Gnesen, 19. November. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Juther in Winary dicht bei Gnesen, hat gestern sein Gut mit gutem Boden und größerem See an die Ansiedelungskommission für 160 000 Mark verkauft. Bisher Drzewicki erzielte für seine 220 Morgen große Wirtschaft in Zydomto 88 000 Mark.

Letzte Drahtnachrichten.

Leipzig, 20. November. (Verl. Tagebl.) Die Sozialdemokraten veranstalteten fünf Versammlungen, in denen sie das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht forderten. Es fanden keine Ruhestörungen statt.

Frankfurt a. M., 20. November. (Privattelegraph.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Montreal (Kanada) vom 19. d. Mts.: Einer Anzahl im Arktischen Ozean unweit Bankland befindlicher Walfischschiffe steht sichere Zerstörung durch Eismassen bevor. Die einzige Hoffnung zur Rettung der Mannschaft ist der Marsch über das Eis nach dem 500 Meilen entfernten Mackensenzuß. Hilfeleistung ist unmöglich.

Stuttgart, 20. November. Gestern nachmittags entgleiste zwischen den Stationen Lippweiler und Badnach die Lokomotive des Nürnbberger Schnellzuges. Verletzt wurde niemand. Von Stuttgart ging ein Hilfszug nach der Unfallstelle ab.

Bremen, 20. November. Die Rettungsstation Langeroog der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger giebt bekannt: Am 19. d. Mts. sind von dem hier gestrandeten deutschen Fischdampfer „Kiststringer“, nach Geestemünde bestimmt, 10 Personen durch das Rettungsboot der Gesellschaft „Reichspost“ gerettet worden.

Dortmund, 20. November. Während des Auflegens eines Förderseiles in Schacht 1 auf der Zeche „Kaiserstuhl“ stürzten zwei Bergleute in den Schacht. Beide waren sofort tot.

Gleiwitz, 20. November. Wie der „Obereschl. Wanderer“ meldet, ist auf der der Firma Borfig gehörigen Ludwigsglückgrube die gesamte Belegschaft mit 700 Mann in den Ausstand getreten. Sie verlangen einen 8 1/2 stündigen Arbeitstag, Erhöhung des Lohnes um 20 Prozent und bessere Behandlung durch Vorgesetzte.

Wien, 20. November. In verschiedenen Bezirken Wiens fanden heute sozialdemokratische Versammlungen statt, um Propaganda für am Tage der Parlamentsöffnung zu veranstaltende Kundgebungen für das allgemeine Wahlrecht zu machen. Es wurden Beschlüsse angenommen, worin in scharfen Worten zum Wahlrechtskampf, eventuell Massenaustand aufgefodert wurde. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Paris, 20. November. Unter den verunglückten Passagieren des englischen Dampfers „Silda“ befinden sich 54 Zwiebelhändler aus Moskau in der Bretagne, sowie mehrere englische Familien, die sich zum Winteraufenthalt nach Dinar begeben wollten.

Petersburg, 20. November. Die Bauernunruhen nehmen zu.

Moskau, 20. November. Der Kongress der Städte und Semstwo ist heute eröffnet worden. Petrenkewitsch übernahm das Präsidium. Vertreter von 26 Gouvernements, 30 Städten und 23 Abgeordnete aus Polen waren erschienen. Mehrere Redner führten aus: Dmowski das Manifest vom 30. Oktober nicht alle Forderungen erfüllt, müsse man gegen die Anarchie kämpfen und Wille bei der Verhütung des Landes helfen. Weiter wurde bemerkt, die Regierung dürfe sich nicht in Widersprüche verwickeln. Man habe die Freiheit verkündet und gleichzeitig den Belagerungszustand proklamiert. Man begreife, daß gegenwärtig eine starke Macht erforderlich sei, aber solche, die durch Gebot des Gesetzes begründet sei. Man müsse den Bürgern die Rechte durch Gesetze sicherstellen. Um die Freiheit zu verwirklichen, müsse das allgemeine Wahlrecht verfügt werden und mit Wille besprochen werden. Ein Vertreter sprach sich gegen eine Besprechung mit Wille aus, da das Manifest vom 30. Oktober aufgehoben sei. Andere Redner meinten, man müsse das Volk über die Lage aufklären.

Barcelona, 20. November. In vergangener Nacht veranstalteten etwa 2000 Katalonier zur Feier eines Wahlsieges eine Kundgebung. Republikaner, welche der Meinung waren, daß die Katalonier sie angreifen wollten, gaben Feuer und verwundeten vier Mann. Hierauf stürzten sich die Katalonier auf die Republikaner und zertrümmten sie. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Kauca, 20. November. (Neuermeldung.) Ein Trupp Aufständischer traf heute vormittag bei dem St. Paul-Kloster ein, um die Waffen abzuliefern. Sie wurden von einer Abteilung Engländer und Russen in Empfang genommen.

London, 20. November. „Daily Telegraph“ meldet: Der englisch-tibetische Vertrag ist unterzeichnet und gesiegelt worden. Wie es heißt, sind die Bedingungen kurz folgende: England erkennt die Souveränität Chinas über Tibet an, dagegen zahlt China eine Entschädigung.

London, 20. November. „Standard“ meldet aus Tokio: Die Mission des Marquis Xtonach Korea hat einen schnellen Erfolg gezeitigt und ist ein Vertrag in Seoul unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält zwei wichtige Punkte. Erstens übernimmt Japan die Beforgung der Angelegenheiten Koreas, bis der Kaiser stark genug ist, seine Angelegenheiten selbst zu wahren; zweitens wird die Verwaltung der inneren Angelegenheiten unter die Bewachung eines japanischen Generalgouverneurs gestellt, welcher auf Anordnung des Kaisers von Korea handelt.

Wasserstände.

St. Nr.	Pegel	Wasserstände		Höhe	Gefälle
		Zug	St. m		
1	Weiße Fel.	18.11.24	80.11.26	—	—
2	Barckau	18.11.24	10.11.18	—	—
3	Jacobsbr.	16.11.26	17.11.18	0.12	—
4	Thoru	19.11.24	20.11.18	0.04	—
5	Brahmshöhe	19.11.24	20.11.18	0.02	—
6	Bromberg	19.11.24	20.11.18	0.02	—
7	Soplosee	19.11.24	20.11.18	0.01	—
8	Kruschwitz	17.11.24	18.11.24	0.01	—
9	Nebe	19.11.24	20.11.18	—	0.02
10	Paltschki	19.11.24	20.11.18	—	—
11	Paltschki	19.11.24	20.11.18	—	—
12	Paltschki	19.11.24	20.11.18	—	—
13	Paltschki	19.11.24	20.11.18	—	—
14	Paltschki	19.11.24	20.11.18	—	—
15	Paltschki	19.11.24	20.11.18	—	—

Der Tiegang für die kanalisierte Brahe 1,20 Meter.
Der Tiegang für den Bromberger- und Obernebeland 1,20 Meter.
Der Tiegang für den Bezirk Czarnikau 1,20 Meter.

Schiffsverkehr vom 18./11. bis 20./11. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Warenladung	Von nach
Ausgangsamt	Verl. 1125	Zucker
Waldenpostamt	Kofel 37	leer
Borselowitz	Neufu. 126	Feldsteine
Kilmfonski	Neufu. 153	Zucker
Düsterbed	Bresl. 187	Gerie
H. Werner	Jehd. 696	Kief. Bretter
K. Stahl	Jehd. 613	do.
H. Hing	Neufu. 314	Zucker
Kopraniski	Neufu. 15	do.
J. Weita	Brg. 230	leer
Waldenpost	Thoru 39	do.
H. Düsterbed	Deffau 804	do.
D. Traisch	Deffau 230	Gefste
B. Schulz	Brg. 46	leer
K. Richter	Deffau 250	Kief. Bretter
Schmetzhaus	Brg. 401	leer
H. Werner	Kofel 609	Kief. Bretter

Kornhöhere.

Vom	Spekulant	Folgelgenthümer	Beim	Beim
Basen	R. Eggebrecht-Bromberg	R. Eggebrecht-Bromberg	—	—
Basen	—	—	—	—

Neudamm, 18. November. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 313—14, Eggebrecht mit 20 Flotten.

Börsendepeschen.

Berlin, 20. November.

Kurs vom	18.	20.	Kurs vom	18.	20.
Amst. Notiz	—	—	Westpr. Pfdbrf.	—	—
Privatdiskont	4 1/2	—	„ ritt. II	98,80	—
Amst. Notiz	216	—	„ II	86,90	—
3 1/2 Reichsan.	—	—	„ ritt. III	98,40	—
unt. 1905	100,70	—	„ I	86,50	—
3 1/2 Reichsan.	—	—	4 1/2 Berl. Hyp.	—	—
3 1/2 Reichsan.	89,10	—	„ ritt. Pfdbrf.	99,75	—
3 1/2 Pr. Conf.	100,80	—	„ ritt. Pfdbrf.	24,70	24,75
3 1/2 Pr. Conf.	89,10	—	„ ritt. Pfdbrf.	173,20	—
3 1/2 Pr. Conf.	89,10	—	„ ritt. Pfdbrf.	240,10	241,90
4 1/2 Bromberger	—	—	„ ritt. Pfdbrf.	188,50	—
Stadtbl. 102	—	—	„ ritt. Pfdbrf.	210,70	—
3 1/2 Bromberg	98,60	—	„ ritt. Pfdbrf.	214,75	217,50
Stadtbl. 98,60	—	—	„ ritt. Pfdbrf.	122,25	—
Pol. Pfandbr.	—	—	„ ritt. Pfdbrf.	253,10	255,80
4 1/2 VI-X	100,70	—	„ ritt. Pfdbrf.	174,20	—
3 1/2 XI-XVI	98,80	—	„ ritt. Pfdbrf.	86,50	87,80
Lit. C. I	98,40	—	„ ritt. Pfdbrf.	244,75	246,70
Westpr. Pfdbrf.	—	—	„ ritt. Pfdbrf.	227,50	230,10
3 1/2 ritt. I	100,20	—	„ ritt. Pfdbrf.	5 1/2 %	5 1/2 %
3 1/2 ritt. I	99,80	—	„ ritt. Pfdbrf.	6 1/2 %	6 1/2 %
3 1/2 ritt. I	87	—	„ ritt. Pfdbrf.	—	—

Leipzig: fest.

Berlin, 20. November. (Produktenmarkt.)

Waren	18.	17.	Waren	18.	17.
Weizen Dezbr.	189,25	180,—	Kafer Dezbr.	153,—	151,75
„ Mai	188,25	183,25	„ Mai	160,75	160,—
„ Juli	—	—	„ Juli	—	—
Hoggen Dezbr.	168,75	168,25	Mais Dezbr.	155,50	155,25
„ Mai	173,25	172,75	„ Mai	130,—	130,25
„ Juli	—	—	„ Juli	47,60	48,10
			„ Juli	51,30	51,80

Magdeburg, 20. November.

Korn	18.	17.
Korn 92 1/2 Weib.	—	—
Korn 89 1/2 Weib.	7,90	8,02 1/2
Korn 75 1/2 Weib.	6,20	6,35

Leipzig: ruhig.
Feine Brotkränze 18,00
Gemahlene Weizen m. Faß 17,62 1/2
Gemahlene Weizen I mit Faß 17,25

Berlin, 18. November. Städtischer Schlachtviehmarkt.
Es standen z. Verkauf: Rinder 3922, Schafe 970, Schweine 9532. Bez. wurde für 100 Pf. ab. 50 kg Schlachtgewicht. (f. 1 Pf. 1 Pf.)
Für Rinder: 1. vollf. Schlachtvieh, höchstens 7 Jahre alt 75—79
2. junge, fleischige u. ausgem. u. alt. ausgem. 60—74
3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 64—68
4. gering genährte jeden Alters 60—68
Für Lamm: 1. vollf. Schlachtvieh, höchstens 7 Jahre alt 75—79
2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 70—74
3. gering genährte jeden Alters 68—63
Für Schweine: 1. a) vollf. ausgem. f. h. Schl. 63—65
b) vollf. ausgem. f. h. Schl. h. 7 Jahre alt 63—65
2. alt. gen. f. h. u. wenig. gut entw. j. u. g. 61—62
3. mäßig genährte f. h. u. f. h. 58—61
4. gering genährte f. h. u. f. h. 54—57
Für Lamm: 1. f. h. Schl. (Vollmilch) u. b. Saugl. 92—96
2. mittlere Mastfäher mit gute Saugfäher 84—89
3. geringe Saugfäher 68—79
4. ältere, gering genährte Käfer (Fresser) 58—62
Für Lamm: 1. Mastlamm und jung. Mastlamm 81—84
2. ältere Mastlamm 76—78
3. mäßig gen. Hammel und Schafe (Wergschafe) 58—61
4. f. h. Niederungsschafe 28—41
Für Schweine: 1. a) vollf. Schl. h. 7 Jahre alt 76
b) f. h. Schl. h. 7 Jahre alt 76
c) f. h. Schl. h. 7 Jahre alt 76
d) gering entw. f. h. 67—71
e) Saugen 70
Das Nidergeschlachtete wickelte sich flach ab und hinterläßt nur wenig Ueberstand. Der Rinderhandel gestaltete sich flach. Bei den Schafen war das Geschäft ruhig und wird nicht ausverkauft. Der Schweinemarkt war ruhig, verkaufte Johann, sodaß die notierten Preise schwer zu erzielen waren.

Gustav Weese's Thorner Honigkuchen

sind infolge ihrer Zusammensetzung aus reinen und besten Rohstoffen, besonders durch ihren hohen Gehalt an Naturhonig ein der Verdauung förderliches, den Appetit anregendes und nahrhaftes Genussmittel.

Warenhaus R. Schönfeld

Theaterplatz 4. Bromberg. Theaterplatz 4.

Durch günstige grosse Abschlüsse bin ich in der Lage

Wollene Strickgarne

trotz der grossen Preissteigerungen zu nachstehend billigen Preisen zu verkaufen: (880)

„Sockenwolle“ grau-braun meliert u. schwarz, lose gedreht . . . 1/2 Pfd. M. 1.15	„Eiderwolle“ grau-braun meliert u. schwarz, weich gedreht . . . 1/2 Pfd. M. 1.25
„Marke Luchs“ grau und braun meliert, Specialität. . . 1/2 Pfd. M. 1.25	„Friedensthale“ grau-braun meliert und schwarz, hervorragende Qualität . . . 1/2 Pfd. M. 1.40
„Industrie-Wolle“ grau-braun meliert u. schwarz, halb hart gedreht . . . 1/2 Pfd. M. 1.50	„Special-Eider-Wolle“ grau-braun meliert u. schwarz, größtmögliche Haltbarkeit, 1/2 Pfd. M. 1.60
„Knitting“ feinstes schwarzes Strickgarn, vorteilhaft im Verbrauch, angenehm im Tragen . . . 1/2 Pfd. M. 1.75	
„Vorzüge“ meiner Wollgarne	garantiert rein! ohne Beimischung von Baumwolle! weich und angenehm im Tragen! erprobte Haltbarkeit! nur frisch gesponnene Wollgarne! ungekürztes Vollgewicht!



Nähmaschinen

verschied. Systeme:

Singer, V. S. III, Ringschiffchen, Central Bobbin unübertroffen an Leistungsfähigkeit, besonders zur mod. Kunststickerie geeignet.
Gewähre Teilzahlung - Cassa hoher Rabatt!
 Ersatzteile, Nadeln, Oele, auch zu Original-Singer Nähmaschinen passend.
Reparaturen sämtl. Systeme schnell, gut und billig.
Germania-Haus Joh. S. Linsky,
 Bromberg, Friedrichstr. 35.
 Lieferant Königl. Behörden u. Militär-Werkstätten.



Russische Gummischuhe

der Russian-American-India-Rubber-Compagnie, St. Petersburg
Metallbuchstaben - Schuhlack
 empfiehlt (859)

Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.

Gummi-Special-Geschäft.

1 Posten zurückgesetzte Schuhe werden zu ausnahmsweise billigen Preisen ausverkauft.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen. Wähler der 3. Abteilung!

Dienstag, d. 21. November, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, finden die Ergänzungswahlen der 3. Abteilung zur Stadtverordnetenversammlung statt.

Laßt Euch durch anderweitige Vorschläge nicht beirren, gebt Eure Stimmen nicht Kandidaten, die von irgend einem Komitee aus eigener Machtvollkommenheit nach seinem Belieben aufgestellt worden sind, ohne daß die Bürgerschaft vorher gefragt worden wäre, ob ihr diese Kandidaten auch genehmigt, sondern wählt nur die Kandidaten, die in der öffentlichen Bürgerversammlung am 13. d. Mts. aufgestellt worden sind, nämlich:

1. Mittelschullehrer **Albert Gluschke,**
2. Eisenbahnsekretär **Adolf Leu,**
3. Regierungs- und Baurat **Karl Busmann,**
4. Kaufmann **Emil Kolwitz,**
5. Fleischermeister **J. A. Hoffmann.**

Der Vorstand des Bromberger Bürgervereins

Möbel

in allen Holz- u. Stilarten.
Complete Wohnungs-Einrichtungen von 600-5000 Mark und mehr sofort lieferbar.
Winkler & Hübner, Möbel-Fabrik
 Danzigerstr. 159. Telefon 500.

Eigene Tischlerei, Tapezierwerkstatt u. Dekorations-Atelier.
Gurtenlose Polsterung, gegen Motten und Staub vollständig geschützt, machen ganz besonders aufmerksam.

BENZ SAUGGAS MOTOREN

Die billigste Betriebskraft

Benz & Cie. Rheinische Gasmotoren-Fabrik Mannheim.
 Betriebskosten 1/2-1 1/2 Pfennig für 40 Pferdekraft und Stunde
Gas- und Benzinmotoren
 Röhliche Gasmotoren-Fabrik Mannheim.

4 stark gebaute Pianinos
 Trocken-Klein-Brennholz, Einpänn.-Zuhre frei Haus 12 M., liefert C. Meinhart, Bromb.

Um zu räumen verkaufe folgende Jahrgänge Zeitschriften äußerst billig:

Bazar	1.25
Flieg. Blätter	0.75
Luftige Blätter	1.25
Zeitschr. Frauenztg.	0.75
Grenzboten	1.50
Jugend	1.50
Klabberada'sch	1.00
Nord und Süd	1.50
Romanzeitung	2.00
Sonntagsblatt	0.75
Leipziger Ztg.	1.25
Illust. London news	2.00

Friedr. Ebbecke, Bärenstr. 8.



Damentuch

Die Qualität, in neuesten Farben zu elegant. Promenadenkleid, Billardtuch u. moderne Anzugstoffe für Herren u. Knaben verleihe billigst jedes Maß. Proben frei.
Max Niemer,
 Sommerfeld N. 2.
 Zum bevorstehenden **Totenfeste** größte Auswahl von Trauerarrangements in geschmackvoller Ausführung und solidesten Preisen.
Jul. Ross.
 Hauptgeschäft: Danzigerstr. 163 im Hotel Adler. (127)
 Filiale I: Elisabethstraße 21.
 Filiale II: Berlinerstraße 15.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 88. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 31, sowie durch jede Buchhandl.

Blutstauung!
 Kaufen Sie eine Schachtel Menstruationspulver „Gelsha“ (D. R. G. M. ang.) Fertig. Japan edl. Roney pulv. u. sterilis. Nur echt in versch. Schachteln. (Reg. Einfl. v. M. 3.-fr. Ernst Walter, Zuh. W. Dressler, Halle a. S. 209.)
 Hierzu zwei Beilagen.

Preisermässigung Brennspiritus Preisermässigung 10 Pf. 10 Pf. „Marke Herold“ pro Liter. pro Liter.

Original-Literflaschen mit Patentverschluss (79)
30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. % excl. Glas
33 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. % excl. Glas
 Ueberall erhältlich!
Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.

SOBTZICK's feine Dessert-Chocoladen

Holtei in Cartons 30 u. 50 Pfg. **FABRIKEN**
 Mona in Cartons 50 Pfg. **RATIBOR**
 Amazone in Tafeln 30 Pfg. **u. BRESLAU.**

Strassen- u. Balltoiletten, sowie Konfektionsarbeiten werden angefertigt Mittelstr. 12, prt.

Bettfedern w. sauber gereinigt Geschw. Albrecht, 63, Kaiserstr. 7 neben der Post.

Zeitschriften, Zentner 3 Mark. Friedr. Ebbecke, Bärenstraße Nr. 8. (123)

Ein Mittel zum Sparen sind (274)
MAGGI's Suppen- Würze und Bouillon-Kapseln.
 Bestens empfohlen von
 Emil Chaskel, F. Ebner Necht, F. i. drichs u. 57

Photographie!

Auf Wunsch vieler unserer Kunden veranstalten vom Sonntag, 19. November - inkl. 3. Dezember **letzte Ausnahmestage!**
 Preise: Wint. Dugend 2.50, Cabinet Dugend 8 M., Pringeb. " 3.50, " 9 M.
 Photographien inkl. Lieferung von Broschen, Manschettentüchern etc. Vergrößerungen 30x40 a 10; 40x50 a 14; 50x60 a 20 M.
Photogr. Atelier Elisabethstraße 13/14.

Garantirt reines (8146)
Gänsefett das 1 Pf. 1.15 M., empfehlen Albat & Mährenstein, Danzigerstr. 152.
Guter Tilster Käse 4 Pfd. 40 Pfg. zu haben. (125) Nachahrd. Bäckhofstr. 55

Maistgestügel! Butter, Honig!

Je 10 Pfd. Postfrei franco. geg. Nachn. tägl. frisch geschlachtet, auch ger. u. pfl. in. entw. als: 1 Speckette Mast- od. Bratgans mit od. ohne Gubn. od. 3-5 fette Enten, Suppenhühner, Woulard. od. Kapannen je 10 Pfd. Nord M. 4.50, tägl. frisch, natur. Kuhmilch-Züher-Butter 10 Pfd. M. 7.-, Naturrein-Bienen-Bienenblüten-Honig 10 Pfd. M. 4.-, a. Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.50 tief. **F. S. Koller's** Egeporthaus in Buczac 36 (via Breslau). (85)

1. Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. November.

§ Personalien. Dem Regierungsassessor Grafen Clairon d'Hauzonville in Posen ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamts im Landkreis Landsberg a. W., Regierungsbezirk Frankfurt a. O., übertragen worden. Der Regierungsassessor Bauer in Iserlohn ist der königlichen Regierung in Posen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der bisherige Kreisfachinspektor Dr. Thunert aus Culmburg, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum Seminarlehrer mit dem Range der Räte vierter Klasse ernannt worden. Ihm ist das Direktorat des Lehrerinnenseminars in Bissa i. P. verliehen worden.

§ Personalien in der Justizverwaltung. Verlegt der Oberlandesgerichtsrat Junge in Posen nach Breslau, der Amtsgerichtsrat Jacoby in Mogilno nach Hohenfelsa; in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen der Rechtsanwalt Maciaszek bei dem Amtsgericht in Kamitz.

§ Zum Dirigenten der städtischen Polizeiverwaltung ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 14. d. Mts. an Stelle des Bürgermeisters Wolff Stadtrat Blasse ernannt worden.

§ Verliehen wurde dem Lehrer Eduard Landgraf zu Jakubowo im Kreise Wongrowitz der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

* **Über das Erscheinen der Cholera** schreibt der „Reichsanz.“: In der Woche vom 11. bis 18. November Mittags sind im preussischen Staat choleraverdächtige Erkrankungen und Todesfälle an Cholera amtlich nicht gemeldet worden. Die gesundheitsliche Überwachung des Schiffverkehrs und Flößereiverkehrs auf den Wasserstraßen ist auf der Elbe, der Havel, dem Finowkanal, der Spree, der Oder oberhalb von Cüstrin und unterhalb von Hohenstaaten und auf der Warthe oberhalb von Landsberg aufgehoben worden. Auf den übrigen Strömen, auf denen sie eingeführt war, nämlich der Weichsel, Brähe, Neße und der Warthe unterhalb von Landsberg sowie auf der Oder zwischen Küstrin und Hohenstaaten wird sie bis zu dem mit Eintritt des Frostes zu erwartenden Aufhören des Flößereiverkehrs auf der Weichsel in Kraft bleiben. Mit Rücksicht auf den Rückgang der Choleraepidemie werden amtliche Mitteilungen über die Cholera bis auf weiteres nicht mehr erfolgen.

* **Handelsgewerbe und Sonntagruhe.** In diesem Jahre fallen der 24. und 31. Dezember auf Sonntage. Infolgedessen ist aus Geschäftskreisen der Wunsch verlaublich worden, an diesen beiden Tagen aus Rücksicht auf den gesteigerten Geschäftsverkehr zu Weihnachten und Neujahr die Geschäftszeit über die regelmäßig zugelassenen fünf Stunden hinaus auszudehnen. Ein ministerieller Kundenerlass verfügt demgemäß, daß eine Verlängerung der Geschäftszeit im Handelsgewerbe an jenen beiden Sonntagen, soweit sie nach den örtlichen Verhältnissen gerechtfertigt sein sollte, zu erfolgen hat. Jedoch soll auch im laufenden Jahre keinesfalls eine Verlängerung der Geschäftszeit an mehr als sechs Sonntagen oder Festtagen — für den Papierhandel an mehr als sieben Sonn- oder Festtagen — stattfinden.

§ Ein Komponisten- und Solistenabend vereinigte gestern Abend die Mitglieder des Vereins junger Kaufleute im Baherschen Festsaal, der vollständig besetzt war. Die Regimentskapelle der 14er, unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Nolte, brachte ein trefflich gewähltes Konzertprogramm zum Vortrag, bei dem namentlich Meister Johann Strauß stark vertreten war, so mit seiner Ouvertüre zur Operette „Fledermaus“, Neu Wien, Selektion aus „Brinz Methusalem“ usw. Weber kam in seiner Ouvertüre zum „Freischütz“, Konzertino für Klarinette usw. ebenfalls gut zur Geltung. Vertreten waren außerdem Winiński, Hoch und Marschner. Die Kapelle erzielte für ihren feinnüancierten genussreichen Vortrag ungeteilten Beifall der Festversammlung. Ein Quartett von Mitgliedern trug sodann zwei Gesänge, „Frühlingsklage“ und „Untroue“, ansprechend vor und erntete ebenfalls reichen Applaus. Dem Humor waren die humoristische Szene mit Gesang: „Der gefohbte Gendarm“ und das Gesamtspiel: „Der blaue Montag oder der geprellte Schuster“ ausschließlich gewidmet und brachten eine animierte Stimmung in die Versammlung, die den Mitwirkenden reichlichen Beifall sollte. Den Abschluß des gelungenen Festabends bildete ein gemütliches Tanzfränzchen.

§ Der Gesangsverein „Gutenberg“ veranstaltete gestern Abend in Wickers Festsälen eine Abendunterhaltung, die sich eines vorzüglichen Besuchs zu erfreuen hatte. Eingeleitet wurde die Festschicht durch klangvolle Weisen der Musikkapelle, denen Niederweisen des städtischen Chores folgten, der die einzelnen Nummern unter Leitung seines Dirigenten Lehrers Neumann mit harmonischer Abrundung trefflich zu Gehör brachte. Großen Beifall fand auch das vorgetragene Tenorsolo „Jahr wohl, ich hatte dich so lieb“. Dem Humor war gleichfalls in voller Weise Rechnung getragen durch Vortrag eines humoristischen Duetts „Die genialen Hausknechte“ und Aufführung des Einakters „Ein lustiger Studentenstreich“, die beide den Mitwirkenden wohlverdienten Beifall eintrugen. Zum Schluß folgte in üblicher Weise der Tanz, der durch eine Kaffeepause angenehm unterbrochen wurde.

§ Eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Witwen und Waisen verstorbenen Vereinsmitglieder veranstaltete gestern Abend der Kriegerverein Schleusenau und Umgegend in Kleiner's

Hohenzollernsälen. Das sehr umfangreiche und abwechslungsreiche Programm enthielt neben flotten Musikweisen der Kleiner'schen Hauskapelle eine Reihe von Niederweisen der Gesangsabteilung des Vereins, welche die einzelnen Weisen unter Leitung ihres Dirigenten Hofsekretärs Hay recht wirkungsvoll zu Gehör brachte. Des weitern folgten vier schöne Sopransoli, die von einer mit einem klangvollen Organ ausgestatteten Sängerin vorgetragen wurden, sowie endlich eine melodramatische Dichtung mit Klavierbegleitung „Der Ehrenplatz“. Für guten Humor sorgte sodann das humoristische Gesamtspiel „Du trägst die Pfanne weg“ sowie die Posse „In der Kantine“ oder „Der sanfte Heinrich“, die beide den Mitwirkenden lebhaften Beifall eintrugen. Den Abschluß des gelungenen Festes bildete ein flottes Tanzfränzchen. — Wie uns mitgeteilt wird, war der finanzielle Erfolg des Abends ein über alles Erwarten günstiger, was im Interesse der guten Sache zu begrüßen ist.

§ Der Verein der Ostbahn-Zivil-Supernumerare beging am gestrigen Sonntag im Dickmanners Saale seinen ersten Familienabend, welcher in schönster Weise verlief. Eingeleitet wurde der Abend durch einen von Herrn Henning vorgetragenen selbstverfaßten und mit vielem Beifall aufgenommenen Prolog. Hieran schlossen sich ein stimmungsvolles Cello solo des Herrn Rajser und mehrere hübsche Gesangsvorträge einer Dame. In bunter Reihenfolge wechselten sodann Lieder und Coupletvorträge des Herrn Rueger. Eine gemeinsame Kaffeetafel bildete den Abschluß des gemütlichen Familienabends.

§ Einen Volksunterhaltungsabend veranstaltete am gestrigen Sonntag im Schülchischen Saale der Schleusenauer Gesangsverein in vor vollbesetztem Hause. Das abwechslungsreiche Programm bot die beim Winterfeste des Vereins bereits besprochenen Chorgesänge, Soli, Duette und Zither- und Gitarrenvorträge, die auch gestern wiederum warmen Beifall fanden. Lehrer Hildebrandt-Schleusenau hielt sodann einen interessanten Vortrag über „Das Temperament“, wobei er die einzelnen Temperamente und ihre Beziehungen zum menschlichen Körperbau eingehend behandelte und für seine klaren Ausführungen lebhaften Beifall erzielte. Den Abschluß des gelungenen Abends bildete der humorvolle Einakter „Der große Schatz“, dessen gelungene Aufführung seitens des Publikums mit reichem Beifall belohnt wurde.

M. Im Gambiriusgarten-Etablissement konzertiert jetzt wieder seit einigen Tagen eine Damenkapelle, „Austriana“ benannt, die eine Besetzung von vier Damen und einem Herrn aufweist und auch schwierige Kompositionen mit guter Technik zum Vortrag bringt. Besonders die Blasinstrumente wie die jugendliche Brimgeigerin ernten den lebhaftesten Beifall des Auditoriums.

* **Die Gyrantemum-Ausstellung**, welche Hofgärtner Böhm in seinen Gewächshäusern in der Hempelstraße arrangiert hat, bietet noch immer ein farbenprächtiges Bild. Die Auswahl ist eine so reichhaltige, daß die Blütenpracht sich jeden Tag erneuert. Die Größe, Mannigfaltigkeit der Farben und der prächtige Bau der Blumen entzücken und jesseln das Auge des Beschauers. In diesen Tagen Herbittagen wirkt dieses frische, fröhliche, farbenprächtige Bild umso überraschender. Da die Ausstellung nur noch kurze Zeit währt, so können wir den Besuch nur um so mehr empfehlen.

* **Der Auftrieb am Viehmarkt** am Sonntagabend war folgender: 321 Kinder, darunter 62 Bullen, 107 Ochsen, 142 Kühe, 100 Färsen; 140 Rälber, 1025 Schweine, darunter 554 Landschweine, 471 Ferkel; 187 Schafe, 17 Ziegen. Preise für 50 Kilogramm lebend Gewicht: Bullen 30—37, Ochsen 33—40, Kühe 27—33, Färsen 33—40, Rälber 31—46, Schweine 48—55, Ferkel 36—48 Mark das Paar, Schafe 23—33 Mark. Geschäftsgang flau.

F. Crona a. B., 18. November. (Stiftungsfest.) Recht genussreich gestaltete sich das gestern Abend vom Gesangsverein „Eintracht“ im Saale des Grabinawaldhofs begangene Stiftungsfest. Die von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 14 unter Leitung des Herrn Nolte zum Vortrag gebrachten Konzertsstücke sowie die vom Verein zum Besten gegebenen Lieder erzielten den reichsten Beifall. Zum Schluß wurde getanzt. In der Kaffeepause hielt der Vorsitzende, Bürgermeister Haake, eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete.

F. Crona a. B., 19. November. (Schützengilde.) In der heutigen Generalversammlung der Schützengilde wurde beschlossen, die bisherigen Satzungen dahin abzuändern, daß fortan dem hiesigen Magistrat das Aufsichtswort und des weitern die Bestätigung der Wahl des Hauptmanns und des Vorsitzenden der Gilde übertragen wird.

N. Lützenfelde, 19. November. (Brennereigenossenschaft.) In der gestrigen Sitzung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins wurde die Gründung einer Brennereigenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht beschlossen. Die Brennerei soll schon vor Oktober n. J. in Betrieb sein.

— **Hohenfelsa, 19. November.** (Volksunterhaltungsabend.) Der Reigen der hier allgemein beliebten Volksunterhaltungsabende wurde heute eröffnet. Schulkinder Winter ist es geworden, die weitesten Kreise für diese Sache zu gewinnen. Musikdirektor Friedemann vom Infanterieregiment 140 konzertierte mit seiner Kapelle unentgeltlich und half so in dankenswerter Weise den Abend verschönen. Praktischer Arzt Dr. Bergel hielt einen populären Vortrag über die ansteckenden Krankheiten, der durch Lichtbilder noch besonders instruktiv wirkte. Die große Zuhörerschaft, die den geräumigen Saal des Stadtparkes bis auf den letzten Platz füllte, fargte nicht mit Beifall.

Si. Zuin, 19. November. (Volksunterhaltungsabend.) Heute fand im Deutschen

Gaule der erste Volksunterhaltungsabend statt. Der Saal war ganz gefüllt. Weiter des Abends war der Lehrer Fischer. Der nächste Volksunterhaltungsabend findet noch vor Weihnachten statt, und die Leitung hat Lehrer Skibinski übernommen.

Gnesen, 16. November. (Wertvolle Ratengeschenke.) Der Geistliche D. des Kirchspiels F. wurde von acht Knaben, bzw. deren Eltern erlucht, Patenstelle bei der Firmung vertreten zu wollen. Der genannte Herr, der sich in äußerst günstigen Vermögensverhältnissen befindet, schlug keines der Ansuchen ab, erklärte jedoch jedem der Bittsteller, sein Patengeschenk bestesse nur in einem Gebetbuche. Wenn sie sich damit begnügen wollten, sollten sie nur kommen. Doch die Verheißung war so wenig verlockend, daß nur drei der Knaben den Geistlichen zum Firmipaten erwählten. Sie erhielten, so schreibt man der „Pol. Ztg.“, richtig das verheißene Geschenk. Als die Burschen das Gebetbuch öffneten, war ein Heiligenbildchen darin, und bei demselben lag noch ein anderes, das sich wohl keiner getraut: eine Hundertmarknote. — Man kann sich die Gesichter der anderen fünf Knaben vorstellen, die ihren Firmipaten verschmäht hatten, als sie die Kunde von dem sonderbaren Bildchen vernahmen.

K. Gnesen, 19. November. (Eisenbahnunfall. Tätigkeit der Anstaltungskommission.) Infolge falscher Weichenstellung stieß gestern auf dem Bahnhof in Rudewitz der hier abends fällige Güterzug mit einem darauf stehenden und mit Albenstücken beladenen Güterwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Lokomotive und 7 Wagen ausgelegt wurden. Die Lokomotive, die sich in dem aufgeweichten Erdreich festgefahren hatte, konnte nur mit der größten Mühe gehoben werden. Der Schaden ist erheblich, da zwei Güterwagen total zertrümmert wurden. Das Personal am glücklicherweise ohne ernstlichen Unfall davon. Eine Untersuchung gegen den schuldigen Teil ist sofort eingeleitet worden. — Neben den Kreisen Posen und Wongrowitz entsaltet die Anstaltungskommission im hiesigen Kreise die regste Tätigkeit. Nachdem eine Reihe größerer und kleinerer Güter mit etwa 40 bis 50 000 Morgen Acker in ihren Besitz gelangt sind, verbleiben dem Privatbesitz nur noch drei Großgrundbesitzer mit etwa 40 000 Morgen (zwei deutsch und einer polnisch), nämlich Mühlburg, Zehau, Dzialyn und Zatzewo, ferner die größeren deutschen Rittergüter Labischin, Strzhowo, Weisenburg, Wörth, Al. Mysno und Schönfelde nebst den polnischen Dziejemarski, Sullin, Myski, Braciszewo und Dalki. Die Zahl der kleineren Güter ist sehr gering. In letzter Zeit hat die Anstaltungskommission auch einige bäuerliche Wirtschaften erworben, so vorgefunden das polnische 220 Morgen große Orzewickische Grundstück in Zydowo. Darüber sind die Polenführer, namentlich die polnische Presse, entriistet. Die „Verräter des Vaterlandes“ werden auf das heftigste bekämpft und gerade den polnischen Bauern des hiesigen Kreises wird vor Augen geführt, daß, wenn dieser „Verrat“ fortgesetzt werde, Gnesen, die uralte polnische Königs- und Krönungsstadt, in der Blut der aus dem Westen unaufhaltsam zuströmenden Deutschen sicher untergehen müsse.

P. Rogowo, 19. November. (Elektrische Beleuchtung.) Der Sägewerksbesitzer A. Jacob-Janowitz beabsichtigt auf seinem hiesigen Sägewerk elektrische Beleuchtung anzulegen. Da er unter gewissen Voraussetzungen sich bereit erklärt hat, auch Stadt und Bürgern Strom abzugeben, so fand hierüber auf Anregung des Bürgermeisters Hübner eine Versammlung von Interessenten im Hermelschen Saale statt. Die Schaffung der Anlage dürfte jetzt nur noch dem Zustandekommen eines Vertrages zwischen Besitzer und Stadt unterliegen. Doch dürfte es unferm rührigen Bürgermeister gelingen, das Projekt durchzuführen.

O. N. Posen, 19. November. (Ein Zarae-litischer Männergesangsverein) ist hier dieser Tage gegründet worden. Leiter des Vereins, der berufen sein wird, Synagogendorfer im Bau begriffenen neuen Synagoge zu sein, ist Herr Berggruen, der hier als tüchtiger Dirigent und als Leiter einer Oper- und Musikschule bereits vortrefflich bekannt ist.

pe. Thorn, 19. November. (Zum Achtehr-Ladenschluß.) Am 22. November läuft die Frist ab, bis zu der die Inhaber der offenen Geschäfte beim Magistrat eine Erklärung abzugeben haben, ob sie für den Achtehr-Ladenschluß eintreten. Bisher war die Beteiligung an der Abstimmung eine recht geringe, bis zum Freitag hatten erst wenig über 20 Geschäftsinhaber sich für den frühesten Schluß erklärt. Wenn nicht noch in den letzten Tagen die Zahl der Stimmen sich mehrt, dürfte die Achtehr-Ladenschlußfrage für längere Zeit im verneinenden Sinne entschieden sein.

pe. Moder, 19. November. (Wie Häuser gebaut werden.) An der Ecke der Thorer- und Lindenstraße erhebt sich ein stattlicher Neubau, der im Rohbau vollendet ist. Aber schon zeigten die Mauern Risse, denn nach genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß das Fundament nur 1/2 Stein stark in der Erde steht und nur die Dicke der Mauer hat. Die Behörde gab dem Besitzer auf, das Fundament verstärken oder das Haus abtragen zu lassen. Eine Verstärkung des Fundamentes kann aber wegen der Beschaffenheit des Baugrundes nicht vorgenommen werden, der Bauherr selbst will freiwillig einen Abtrag des Hauses nicht vornehmen. Nun will die Kreisbauinspektion als vorgelegte Behörde eine Abtragung des neuen Hauses erzwingen.

Varten (Ostpr.), 16. November. (Seltene Jagdbeute.) Schon seit längerer Zeit hatten Waldbesitzer in der Forst des Grafen Stolberg-Dönhoffstadt einen See adler beobachtet, der zu einer bestimmten Tageszeit immer dieselbe Stelle des Waldes aufsuchte. Endlich gelang es

dem Forstverwalter Nicht, das stattliche Tier, das eine Körperlänge von 95 Zentimetern und eine Flügelspannung von 2,25 Metern aufwies, zu erlegen.

Gerichtssaal.

f. Bromberg, 21. November. Strafkammer. In der Sitzung am Sonnabend, in welcher Landgerichtsrat Kunad den Vorsitz führte, wurde wegen schweren Diebstahls in mehreren Fällen gegen den Schlosser Paul Barrek ohne festen Wohnsitz, den Tischler Ernst Adam von hier, sowie gegen den Schuhmacher Karl Rucht aus Schwedenhöhe wegen Fehlerei verhandelt. Es handelte sich um zwei „geliebte“ Einbrecher, die als Spezialität Raubzüge in Geschäftslökalen, Gastwirtschaften usw. unternahmen, und denen denn auch neben einer Menge von Waren verschiedene Geldbeträge in die Hand fielen. Über die einzelnen dieser Fälle sowie über die schließlich gelungene Ermittlung und Festnahme der Einbrecher haben wir feinerzeit berichtet und tragen nachstehend das ausführliche Schuldkonto der Angeklagten nach der Anlagenschrift zusammen. In der Nacht zum 9. September d. J. stieg der Angeklagte Barrek in das Schanklokal des Restaurateurs Storski (Pringenhöhe) ein. Mittels eines Nachschlüssels öffnete er den Schankraum und drei andere Zimmer, in denen einem ein Pult stand. Nach gewaltsamer Öffnung desselben entnahm er aus ihm 18 Mark und aus dem Schankraum Zigarren, Zigaretten, Briefmarken, 3 Pfund Wurst, Käse und einen Revolver. — In der Nacht zum 14. September öffnete er mittels Nachschlüssels den Laden des Kaufmanns Mazan, durchsuchte dort alles und entwendete aus einem unbeschlössenen Schreibpult eine Wechselsumme mit 250 Mk. Inhalt. Sodann erbrach er eine Schublade des Adentischen mittels eines Schraubenziehers und entnahm von dort 50 Mk. Geld. Ferner stahl er dort aus dem Lokal verschiedene Kleidungsstücke, eine silberne Uhr, einen Spazierstock, zusammen im Werte von 100 Mk., ferner ein Sparkassenbuch über 50 Mk., ein Sterbefassbuch, eine Lebensversicherungs- und eine Unfallpolize, Militärpapiere, zwei Primawechsel, sowie eine Quantität Zigarren. Das entwendete Geld hat er größtenteils mit seinen Bekannten, insbesondere mit den beiden Mitangeklagten, in einem Lokal in Schwedenhöhe ausgegeben. Bei seiner Festnahme wurden ihm nur noch die Militärpapiere, der Wechsel über 235 Mk. und eine Invalidenkarte abgenommen. — In der Nacht zum 18. September begab sich Barrek mit dem Mitangeklagten Adam nach dem Lokal des Gastwirts Reinhold Koniger in Schwedenhöhe, das bereits geschlossen war. Darauf gingen beide auf den Hof, wo Adam stehen blieb, während Barrek durch ein offenes Fenster in das Lokal einstieg und dann eine Tür gewaltsam öffnete. Aus dem Lokal stahl er fünf Flaschen Wein, eine Flasche Schnaps und Zigarren. Dann begaben sich beide nach der benachbarten Wismannshöhe, wo sie die Wente versteckten. Hierauf gingen sie nach dem Lokal von Jacobsohn, wo Adam wieder draußen aufpaßte und Barrek durch ein offenes Fenster in das Haus einstieg, die Ladentür erbrach und in den Schankraum drang. Hier nahm er aus einem Repostorium mehrere Flaschen Wör im Werte von 5 Mk. — Hierauf begaben sich die beiden Angeklagten wieder nach der Wismannshöhe zurück, nahmen die gestohlenen Getränke und Zigaretten wieder an sich und begaben sich schließlich in die Wohnung der Schwiegermutter des Adam, wo sie die Getränke am nächsten Vormittag sich zu Gemüt führten. — In der folgenden Nacht öffnete Barrek mittels Nachschlüssels den Laden des Molkeberei-ners Berndt in der Feldstraße, erbrach die Ladentür und nahm die Schublade mit Wechselgeld sowie mehrere Kontobücher an sich. Von den dort befindlichen Vorräten entwendete er fünf Pfund Käse und zehn Pfund Butter. Die gestohlene Schublade mit den Papieren warfen Barrek und Adam (der „Schmiere gestanden“ hatte) auf die Straße. Dann begaben sich beide zur Schwiegermutter des Adam und ließen dort die Butter und den Käse zurück, wo diese Sachen später gefunden wurden. In der nächsten Nacht machten Barrek und Adam einen Diebeszug nach dem Wyrtschen Lokal (Kafnerstraße). Während Adam wieder draußen als Aufpaßer blieb, begab sich Barrek nach Öffnung der Tür mittels Nachschlüssels in das Lokal und stahl aus dem Schreibpult 1 Mark Wechselgeld sowie Rabatmarken im Werte von 1,50 Mk.; außerdem nahm er ein Herrenjackett im Werte von 30 Mk., ein Paar Herrenhemden, ferner sechs Flaschen Wör und verschiedene andere Sachen mit. Von hier gingen beide nach dem Prinzischen Hause, Brenkenhoffstraße. Dort öffnete Barrek mittels eines Dietrichs die Haustür, worauf sie sich auf den Hof begaben. Hier blieb Adam wieder stehen und paßte auf. Barrek drang dann in das Innere des Hauses und stahl dort eine Menge wertvoller Gegenstände, wie eine goldene Herrenuhrkette, Siegelringe, bares Geld usw. — Dem mitangeklagten Rucht gab Barrek den Revolver, den er feinerzeit bei Storski gestohlen hatte. R. nahm ihn an, obgleich er wußte, daß er gestohlen war. — Die Angeklagten sind geständig und wurden wie folgt bestraft: Barrek zu sechs Jahren Zuchthaus, Adam zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Rucht nach Zurechnung einer früheren Strafe von 3 Monaten, die er jetzt verbüßt, zu 5 Monaten Gefängnis.

ff. engl. PORTER BARCLAY, PERKINS & CO. Uns. Porter ist nur m. uns Etiquettz. haben.

Ihr Mütter nehmt für die tägliche Körperpflege Curer Seiflinge nur die von taubhören von Ärzten für die harteste Myrrholinscife. Haut wärmstens empfohlene

XI. Posenener Provinzial-Synode.

Posen, 18. November.

(Schlußstück.)

Die heutige achte und letzte Sitzung der diesmaligen Provinzialsynode nahm zunächst den Bericht über den Posener Provinzialverein für Jüngere Mission entgegen, den dessen stellvertretender Schatzmeister, Superintendent Jehn-Posen eingehend erstattete. Redner geht zum Schluß seiner Ausführungen auf die Kollektenfrage über und macht dabei die Mitteilung, daß der Evangelische Oberkirchenrat eine Weiterbewilligung von Kirchenkollekten für die „Herberge zur Heimat“ abgelehnt habe mit der Begründung, dieser Zweig der Arbeit der Inneren Mission stehe nur in losem Zusammenhange mit den kirchlichen Interessen und bewege sich größtenteils auf sozialem Gebiete. Das sei für hiesige Verhältnisse nicht ganz zutreffend, und er bitte die Synode, die Kirchenkollekten, wie bisher, weiter zu bewilligen. In der nunmehr folgenden Besprechung des Gegenstandes beteiligten sich die Synodalen Grashoff-Posen, Friedland-Bromberg, v. d. Goltz-Czaice, Fuß-Jordon, D. Kawerau-Breslau, Militär-Oberpfarrer Bod-Posen, General-Superintendent D. Geseke-Posen, v. Stiegler-Sobotka u. a., die für die einzelnen Kollekten mit Wärme eintreten.

Darauf bewilligt die Versammlung für die Jahre 1906, 1907 und 1908 einstimmig folgende Kirchenkollekten: a) für den Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein der Provinz Posen, b) für die Herbergen zur Heimat in der Provinz Posen, c) für den Neubau des Vereinshauses in Posen, d) für den Provinzialverein für Jüngere Mission, e) für den Evangelischen Erziehungsverein in der Provinz Posen, f) für das Magdalenenstift in Bromberg, g) für die evangelische Siedepflege in der Provinz Posen, h) für den Evangelischen Verein für Siedepflege (Zonndorf) und i) für das Trinkerrettungshaus zu Gafelbe.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag Kritinger und Genossen, betr. die Verletzung solcher Geistlichen, deren persönliche oder amtliche Verhältnisse eine solche im Interesse des kirchlichen Lebens dringend erfordern. Bericht erstatter der Petitionskommission, Syn. Bekker-Bromberg, empfiehlt nach kurzer Erläuterung nachstehenden Kommissionsantrag zur Annahme: Hochwürdigste Synode wolle beschließen: 1. Provinzialsynode sieht in dem geringen Einfluß des königlichen Konsistoriums auf die Besetzung der Pfarrstellen und in der sich daraus ergebenden Schwierigkeit der Besetzung von Geistlichen einen in der gegenwärtigen Lage der Provinz Posen verhängnisvollen kirchlichen Mangel; 2. Provinzialsynode ersucht Patronat und kirchliche Gemeindeförperschaften der Provinz, bei der Ausübung des ihnen zustehenden Wahlrechts auf Wünsche des königlichen Konsistoriums möglichst Rücksicht zu nehmen; 3. Provinzialsynode richtet an den Evangelischen Oberkirchenrat und den Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten die dringende Bitte, in höherem Maße wie bisher überbürdeten oder ihre Verletzung aus andern triftigen Gründen erhaltenden Geistlichen die Verufung in geeignete Stellen, auch in anderen Provinzen, zu ermöglichen; 4. Provinzialsynode ersucht durch diesen Beschluß den Antrag Kritinger für erledigt.

Nachdem hierzu außer dem königlichen Kommissar noch der Synodale Kritinger-Genossen als Antragsteller gesprochen, wird der Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende giebt nunmehr, da die Tagesordnung der Synode erledigt ist, eine Übersicht über die Tätigkeit der 11. Provinzialsynode.

Mit Schlussansprachen des königlichen Kommissars, mit Dankesworten an den Präses der Synode und einem von diesem ausgedruckten Hoch auf den Kaiser, der die Synode durch sein Antworttelegramm so freundlich begrüßt habe, sowie einem vom Vorsitzenden gesprochenen Schlussegelbe erreicht die 11. Posener Synode um 11½ Uhr ihr Ende.

Die Bewegung der Bergarbeiter im Ruhrrevier.

Am Sonnabend wurde in Essen eine Revierkonferenz aller Bergarbeiterverbände des Oberbergamtsbezirks Dortmund und der Bezirke Rheinpreußen abgehalten, die von 181 Delegierten besucht war. Das Mitglied der Siebenerkommission Effert eröffnete die Versammlung und führte aus, daß die Siebenerkommission übereingekommen sei, eine Revierkonferenz einzuberufen, um zu der neuen Arbeitsordnung und zu den sogenannten Sperr- und Übernahmescheinen Stellung zu nehmen sowie auch über die Arbeiterauschuwahlen zu beraten. Reichstagsabgeordneter Sachse besprach dann die neue Berggesetzgebung, die als unzulänglich zu betrachten sei, und kritisierte aufs Schärfste die von den Bezirken eingereichte neue Arbeitsordnung, die in verschiedenen Punkten gegen das Berggesetz verstöße. Redner stellte fest, daß auf drei Bezirken schon jetzt Arbeitszweigerungen vorgenommen seien, weil die Pferdetreiber usw. sich die verlängerte Schicht nicht gefallen lassen wollten. Auf einer Begehung habe die Verwaltung nachgegeben, Redner bespricht sodann die der Versammlung zur Beschlußfassung vorliegende Eingabe an das Oberbergamt Dortmund. Er legt die darin angeführten Mängel und Gesetzesverletzungen dar und bemerkt, die Eingabe sei, um die Beseitigung der Gesetzesverletzungen zu erreichen, an die Behörde gerichteter und nicht an den Bergbauverein. In der Eingabe heißt es u. a., die heutige, von allen Verbänden und Revieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund und den Bezirken Rheinpreußen vom Oberbergamtsbezirk Bonn beschickte Revierkonferenz wende sich an das königliche Oberbergamt mit dem Ersuchen, der von den Bezirken eingereichten Arbeitsordnung die Genehmigung zu versagen, weil sie in verschiedenen Punkten gegen das Gesetz verstöße. Dies wurde im einzelnen näher begründet.

Ferner wird das Oberbergamt gebeten, seinen Einfluß geltend zu machen, daß die Verhältnisse mit gebundenen Listen überall festgelegt und das Wahlgeheimnis nach dem Wahlreglement für die Reichstagswahlen gesichert werde. Die Zahl der Arbeiterauschuwahlmitglieder müsse auf fünf erhöht

werden, dagegen müßten die Stellvertreter wegfallen.

Zu der Eingabe sind noch drei Nachträge eingebracht. In dem ersten heißt es, ein Verstoß gegen das Gesetz liege auch darin, daß die Arbeitsordnung nicht zeitig genug zur allgemeinen Kenntnis gelangt sei, um den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, von ihrem Kündigungsrecht vor Inkrafttreten der Arbeitsordnung Gebrauch zu machen. Der zweite Nachtrag bezeichnet die Bestimmungen der Arbeitsordnung über den Schadenersatzanspruch von Arbeitern, die vor Ablauf der Kündigungsfrist entlassen worden sind, als gesetzwidrig.

Im Laufe der Debatte wurden von Vertretern der einzelnen Reviere lokale Mängel zur Sprache gebracht und dabei mehrfach betont, daß zwar keine Streiklust herrsche, aber mit der Möglichkeit eines Ausstandes gerechnet werde. Man hoffe jedoch, daß die heutigen Verhandlungen zur Verhütung beitragen werden. Mit Entrüstungsrufen wurde die aus der Versammlung heraus gemachte Mitteilung aufgenommen, daß auf den Bezirken Sollbrunn 1 und Katharina in den Mitgliedern der Kommission, die die Eingabe gegen die neue Arbeitsordnung unterzeichnet haben, gekündigt wurde. Nach längerer Diskussion und nach einer kurzen Schlussrede Sachse wurde die Eingabe an das Oberbergamt Dortmund nebst beiden Nachträgen einstimmig angenommen und die Sitzung hierauf bis 3 Uhr vertagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung empfiehlt Effert eine Resolution zur Annahme, welche Einspruch dagegen erhebt, daß eine Reihe von Bezirken offenbar ein Abkommen getroffen hätten, welches einer Aufhebung des freien Arbeitsvertrages und der Freizügigkeit der Bergleute gleichkomme, indem von einer Begehung abgesehen Leute von den anderen Bezirken nur gegen Vorzeigung eines Überweisungsscheines angenommen würden. Die Konferenz schließt sich daher dem von der Siebenerkommission an den Reichstanzler gelangten Protest an. In der Diskussion wird durch Delegierte verschiedener Reviere bestätigt, daß die Sperr seit dem letzten Streit bestehe. Sie sei die Hauptursache der Erregung, und ihre Beseitigung sei eine berechtigte Forderung. Die Resolution wird einstimmig angenommen. Schließlich gelangt ein Antrag zur Annahme, wonach der Siebenerkommission aufgegeben wird, sofort nach dem Erhalten einer nicht befriedigenden Antwort des Oberbergamts auf die Eingabe oder bei einer Nichtbeantwortung innerhalb 4 Wochen eine neue Revierkonferenz einzuberufen. Darauf werden die Verhandlungen geschlossen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Essen telegraphiert, der bergbauliche Verein habe in seiner letzten Sitzung beschlossen, seinen Mitgliedern die allgemeine Aufhebung der Arbeitersperre zu empfehlen.

Zu der Eingabe der Bergarbeiterrevierkonferenz an das Dortmunder Oberbergamt veröffentlicht der bergbauliche Verein eine längere Erklärung, worin er den Behauptungen der Revierkonferenz im einzelnen entgegentritt. U. a. werden die gegen die Satzungen der Arbeiterauschüsse und Unterstützungsstellen erhobenen Bemängelungen wegen Ungeklärtheit als hinfällig bezeichnet durch den Hinweis darauf, daß diese inzwischen die gesetzliche vorgeschriebene Genehmigung des Oberbergamts erhalten, welche gemäß § 80 des Berggesetzes bei einem Verstoß gegen die Gesetze versagt werden muß.

Der bergbauliche Verein erklärt ferner gegenüber anders lautenden Behauptungen eines Bochumer Korrespondenten: Es ist nicht wahr, daß im Revier täglich große Massenversammlungen stattfinden, in denen die Maßnahmen der Bezirke schärfstens bekämpft werden. Es ist ferner nicht wahr, daß Überweisungsscheine auf einer Reihe von Bezirken des Dortmunder Reviers eingeführt seien. Frei erfunden ist auch, daß jeder Bergmann, der Wehler nimmt ohne Einwilligung des betreffenden Betriebsführers, einen Schein erhält, was zur Folge habe, daß der Bergmann innerhalb der nächsten sechs Monate auf keiner anderen Begehung Arbeit erhält.

Gerichtssaal.

Das Oberkriegsgericht des 5. Armeekorps in Posen als Berufungsinstanz verurteilte Leutnant Lefow aus Rissa wegen der bekannten Tötungsaffäre zu zwei Monaten Gefängnis und Entlassung aus der Armee. Das erstinstanzliche Urteil lautete auf drei Wochen und einen Tag Gefängnis.

Leipzig, 18. November. Das Reichsgericht verhandelte heute gegen den angeklagten Studenten der Handelswissenschaften Ladislau Pawlowski aus Warschau, der am 20. Mai dieses Jahres wegen Aufnahme von Skizzen bei Fort Waldersee in Posen verhaftet worden war. Auf die Vernehmung wurde teilweise verzichtet, da der Angeklagte zugab, für die russische Regierung Spionage getrieben zu haben. Bei der Vernehmung der militärischen Sachverständigen wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete wegen Verbrechen im Sinne des § 3 des Spionagegesetzes auf 3 Jahre Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Auf Ehrverlust mußte trotz des jugendlichen Alters des Angeklagten erkannt werden, weil er die Straftat zum Teil des Erwerbes wegen getan hat. In einer zweiten Verhandlung, die von Nachmittag 2 Uhr bis abends 7 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, ist die russische Schriftstellerin Zinaida Smoljanow wegen verübten Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt, auch wurde auf Polizeiaufsicht erkannt. Die kurze Begründung des Urteils besagte, daß die Angeklagte sich Schriftstücke verschafft hat, die als geheim zu betrachten waren, um diese Schriftstücke einem Offizier einer fremden Macht zu übermitteln. Die Angeklagte, welche etwa 25 Jahre alt, einen freundlichen Eindruck macht, nahm das Urteil gelassen entgegen; kurz vor der Publikation lachte sie noch hell auf, bei einem Gespräch mit ihrem Verteidiger und begrüßte die Richter lächelnd.

Bunte Chronik.

— **Getraut und doch nicht verheiratet.** Der „Wolff. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben: Eine spärliche Geschichte hat sich neulich hier zugetragen. Ein junger Mann namens Lorenzo Maggi begab sich mit seiner Verlobten, einer Witwe, am Donnerstag, dem hier gerühmlich für die Hochzeit gewählten Tage, in Begleitung seiner Zeugen auf das Kapitol zum Standesamt. Das Aufgebot war in der gebührenden Weise erfolgt, auch die nötige Zeit war verstrichen, kurz, alles war in Ordnung, nur eins hatte der Bräutigam vergessen, nämlich beim Standesamt anzumelden, daß er an diesem Tage getraut werden wollte; infolgedessen waren die nötigen Papiere für ihn nicht zur Hand. Der Zufall wollte, daß an diesem Tage ein Namensvetter, Amedeo Maggi, gleichfalls getraut werden wollte; er hatte die Trauung aber richtig angemeldet und seine Papiere waren alle zur Stelle. Als nun der Standesamtsdiener den Namen Maggi ausrufte, um das Paar vor den Standesbeamten zu führen, erhob sich Lorenzo Maggi, der schon lange gewartet hat, mit seiner Gesellschaft, der Standesbeamte giebt sie in der gewohnten Weise zusammen, das Paar und die Zeugen setzen ihre Unterschrift unter die Ehepakt, und dann geht es fort, zum Hochzeitschmansk. Unterdessen hat der andere Maggi, dem auch zu Ohren gekommen ist, daß man seinen Namen aufgerufen hat, ungeduldig gewartet; kaum verläßt das andere Paar den Saal, eilt er mit seiner Braut hinzu, um in den erstehenden Hofen der Ehe einzulaufen; sie setzen sich in den bequemen Stühlen zurecht und warten auf die üblichen Fragen. Wer kann sich das Erscheinen des Standesbeamten ausmalen, als er auf seine Frage, was er vor sich habe, wieder den Namen Maggi hört, des Mannes, den er doch eben getraut hat. Nach einigen Ein- und Ausfragen und nach mehrfachen Nachforschungen in den Listen gelingt es, den Irrtum aufzuklären, schließlich wird nach dem ersten Paare gesandt, die man eben im Begriff fand, sich an die Hochzeitsfeier zu setzen, und es gelingt es noch, den Irrtum wieder gut zu machen. — Aber das etwas mit dem Standesbeamten oder in dem ganzen Verfahren, das hier bei der bürgerlichen Trauung beliebt wird, nicht in Ordnung ist, scheint mir aus der Geschichte klar hervorzugehen.

— **Schweizerische Blätter erzählen folgende Schurke:** Ein hoher Beamter in Bern fragte einen seiner Schreiber, der anscheinend zweifellos im Bundespalast umherpaziert, warum er während der Amtsdienste sich hier aufhalte. Die Antwort lautete: „Ich ho mer mini Hor lo schynde, Herr Oberst.“ „Ja, der Donner. Sind Ihre Eure Hor schynde während der Bürozeit?“ Fragt der Vorgesetzte weiter. Das feste Schreiberlein ist aber nicht verlegen und erwidert: „Nattürl, Herr Oberst, sie wasche mer au während der Bürozeit.“

— **Das Erbe des „Diamantenherzogs“.** Der Kampf um die viel erörterte Erbschaft des „Diamantenherzogs“ Karl II. von Braunschweig wird noch einmal aufleben. Bekanntlich fiel der Löwenanteil des Vermögens des Diamantenherzogs an die Stadt Genua, die dem Erblasser dafür ein Denkmal setzen mußte. Die Kinder des Herzogs wurden mit ihren Ansprüchen zurückgewiesen, da sie als illegitim galten. Jetzt ist eine Wendung eingetreten. Dem „Berl. Tagebl.“ meldet man aus Braunschweig: Graf Sibry hat beim Braunschweiger Landgericht Klage auf Herausgabe des Erbes angestrengt. Der Kläger behauptet, daß ein beim Brand des Braunschweiger Schlosses 1830 angeblich vernichtetes Dokument in London wieder aufgefunden sei. Aus diesem Schriftstück gehe hervor, daß die Gräfin Sibry (die Großmutter des Klägers) als Tochter des Diamantenherzogs legitimiert worden sei. Daraus folge, daß die Grafen C. erberechtigt seien. Der Kläger beansprucht die Herausgabe des dem Herzog von Cumberland und der Stadt Genua zugefallenen Erbteils, dessen Wert er im ganzen auf 23 Millionen Mark angiebt.

— **Über die Hungersnot in Japan** berichtet der Spezialkorrespondent des „Daily Mail“ aus Tokio weiter erschreckende Einzelheiten: „Ich habe heute den Bevollmächtigten des „Niji Shimpo“ interviewt, der nach zehntägiger Untersuchung in den vom Hunger betroffenen Gegenden Japans nach Tokio zurückgekehrt ist. Was er von den Leiden der einfachen Bauern erzählt, muß das tiefste Mitleid erwecken. Von einer Million Leuten, die betroffen sind, muß wenigstens die Hälfte tatsächlich hungern, die Leute wissen nicht, woher sie das zum Lebensunterhalt nötige hernehmen sollen. „Ich reiste“, jagte er, „durch weite Landstrecken, die mit grünem Unkraut und ungeernteten Reis bedeckt sind. Nur 3 Prozent lohnen die Ernte. Als ich Dörfer betrat, wurde ich wie ein Ketter begrüßt. Alle Leute kamen, mich zu begrüßen. Ich hörte von vielen Fällen, daß Leute, die wie wahnsinnig vor Hunger waren, von den Feldern Pferde stahlen und sie töteten, um von dem Fleisch zu leben. In den Behörern dieses Landstriches wurzelt noch fest der Ehrbegriff des Aufbids, aber die äußerste Not hat sie zu Mitteln gezwungen, die sie sonst verachten würden. Es sind so viele kleine Diebstähle vorgekommen, daß die Polizei der daraus entstehenden Arbeit nicht gewachsen ist. Es kommen Fälle vor, wo Eltern ihre Kinder verkaufen, um einen Teil ihrer Verantwortlichkeit abzuwälzen und etwas Geld zu verdienen. Als Beispiel diene ein typischer Fall: Ein neunjähriges Mädchen wurde als Dienerin für zwei Yen (etwa 4 Mark) verkauft, aber als der Käufer sah, einen viel schlechteren „Simono“ es trug, wollte er nur 70 Sen (etwa 150 Mark) bezahlen. Mit dieser kleinen Summe brachen die Leute nach Soffido auf, um sich dort Arbeit zu suchen; eine alte Großmutter ließen sie noch zu Hause zurück. Aus dieser Gegend sind viele Soldaten in die Front geschickt worden. Ein Mann, der kürzlich zurückkehrte, wurde nicht mehr mit „Bangais“ begrüßt; seine ganze Familie war in andere Provinzen gegangen, um dort Arbeit zu suchen. Schließlich verließ auch er die Heimat, da er nach der im Kriege genossenen Kost unmöglich die kärgliche und elende Nahrung essen konnte, die ihm zu Hause geboten wurde. Sehr viele Leute haben alle ihre Möbel verkauft, und da die japanischen Häuser außergewöhnlich kalt sind — es fehlt an Heizmaterial — richtet man Höhlen ein,

um im Winter darin zu leben. Der Boden dieser Höhlen wird mit Stroh bedeckt und oben zum Schutz getrocknetes Gras angebracht. Die Auswanderung in andere Provinzen geht im großen Maße vor sich. Die unglücklichen Leute gehen heimlich nachts fort, weil sie ihren Gläubigern aus dem Wege gehen wollen, ein kleines Bündel, das sie bei sich führen, enthält ihren ganzen Besitz. Die Polizei begnügt sich mit einer Durchsuchung und läßt sie gehen. Die reichsten aller Flüchtlinge besaßen bis jetzt nur sechs Sen (etwa 12 Pfennige). Da keine Steuern bezahlt werden, sind die Gehälter vieler ländlicher Beamten im Rückstande, die reicheren Klassen tun ihr mögliches, um ihre unglücklichen Landsleute zu unterstützen. Die Sorgen stammen schon aus der Zeit der Hungersnot von 1902; als dann die Soldaten in den Krieg zogen, gaben sie ihre Ersparnisse für fröhliche Abschiedsfeiern auf, da sie befürchteten, sie würden nicht wieder zurückkehren, und das hat die Schwierigkeit der Lage noch erhöht. Inmitten dieses vom Unglück betroffenen Gebiets zeigt sich ein seltsamer Widerspruch. Einer der drei Musterdörfer Japans sah eine Misere voraus und hat Vorräte aufgestapelt, die wenigstens für eine sich über zwei Jahre erstreckende Hungersnot reichen; in der Umgegend beneidet man natürlich dieses Dorf sehr. Drei Yen (6 Mark) genügen, um eine Person einen Monat zu erhalten. Der Boden der Berge und Hügel ist durch das Suchen nach Wurzeln, Farren und Kräutern umgewühlt, aus diesen Pflanzen bereitet man Kuchen. Im Winter wird die Not noch mehr steigen; es herrscht schon ein scharfer Frost, und bald erwartet man Schneefall. Regierungskommissare und Politiker nehmen Untersuchungen vor, und es wird angeregt, die Auswanderung nach der Mandchurie und Korea zu ermutigen.“

— **Der Heringsfang in der Nordsee.** Von der Nordseeuferküste wird uns geschrieben: Die Heringsfangzeit nähert sich ihrem Ende; eins nach dem anderen der Fahrzeuge, die in dieser Art der Fischerei beschäftigt sind, „legt auf“, wie der technische Ausdruck für die Auberbetriebstellung eines Schiffes lautet. Die Heringsfischerei auf hoher See wird in Deutschland von acht Aktiengesellschaften betrieben, von denen vier an der Ems, drei an der Weser und eine an der Mündung der Elbe ihren Sitz haben. Im Gegensatz zum Frischfischfang wird der Hering fast ausschließlich von Segelfahrzeugen gefangen, sogenannten Loggern, sehr stark gebauten Fahrzeugen von 20 bis 25 Metern Länge, 5½ bis 6 Metern Breite und 2,8 bis 3,10 Metern Tiefgang. Die Versuche, ob Dampf auch im Heringsfang rentabel sind, sind noch nicht abgeschlossen; allerdings sind bereits einige Dampfloggen in Betrieb, jedoch dienen diese nebenbei als „Jäger“, d. h. sie sammeln in der ersten Zeit der Fangperiode, wo die Beute noch knapp ist, die Fänge der einzelnen Fahrzeuge, um sie nach dem Hafen zu bringen. Der Hering kommt in Zügen, die Millionen von Exemplaren zählen, nach den flacheren Stellen der Hochee, den „Bänken“, um dort zu laichen, und diese Reichnisse sind es beinahe ausschließlich, denen der Fischer nachstellt. Während die andere Hochseefischerei mit einem sadartigen Netz arbeitet, das von dem Fahrzeug über den Grund des Meeres geschleppt wird, wird der Hering in Netzen gefangen, die als flache, senkrechte Wand, nicht sackförmig, im Wasser stehen und nicht vom Schiff geschleppt werden, sondern sich selbst überlassen bleiben. Jedes der Netze ist ungefähr 30 Meter lang, und da 70 Netze aneinander gereiht werden, ist die ganze Wand ca. zwei Kilometer lang. Das Fleeth wird gegen Abend ausgelegt und mit Tagesanbruch aufgehoben. Die große Befahrung ist nun nicht nur zur Handhabung des schweren Netzes notwendig, sondern auch zur Verarbeitung der Beute. Die Heringe werden nämlich sofort nach dem Fange ausgegenommen, abgepulvt und leicht gesalzen, oberflächlich sortiert und in Tonnen verpackt. Der Raum eines Heringsloggers ist durch Querschotten in eine Anzahl Abteilungen zerlegt, von denen jede so breit wie ein Faß hoch ist, so daß die Fässer bequem und sicher verladen werden können. Bei schönem Wetter geht die Arbeit verhältnismäßig leicht von statten, bei starkem Wind und Seegang aber bietet sie ihre Schwierigkeiten und Gefahren. Bisweilen muß trotz des Wertes, den die Netze haben, ein Fleeth im Stiche gelassen werden. Das ist ein sehr empfindlicher Verlust; so hat eine der Gesellschaften an der Weser in diesem Sommer infolge von Stürmen für 40 000 Mark Netze verloren bei einem Aktienkapital von 1½ Millionen! Je nach der Ergiebigkeit des Fanges bleiben die Logger längere oder kürzere Zeit in See; manchmal genügen wenige Tage, um das Schiff zu füllen, hat doch ein Weserlogger vor einigen Wochen in einer Nacht 700 Zentner Heringe gefangen! Im Hafen angelangt, werden die Heringe wieder ausgepackt, sortiert, nachgesalzen und in die handelsüblichen Tonnen gepackt, um dann zu Schiff oder Bahn verladen zu werden.

Taschenfahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenmappe zu legen.

Fahrplan.	
Aus Bromberg nach	
Salz	4,12 (6.17.48.11.45.30.62.71.12.19.22)
Thorn	5,15 (6.15.26.41.58.12.13.18.19.19)
Dirschau	6,18 (6.18.30.44.44.58.2.3.22)
Grätz	7,20 (6.22.31.34.12.16.21.21.24.11)
Caluso	8,13 (6.17.20.41.13.17.17.17.22)
Zoll	9,15 (6.18.24.30.31.11)
In Bromberg von	
Salz	4,45 (6.07.1.28.41.67.80.82.105.12.19.14)
Thorn	5,09 (6.09.31.31.58.13.17.21.1.50.11.55)
Dirschau	6,12 (6.12.26.12.49.31.7.20.46)
Grätz	7,15 (6.15.21.38.14.38.47.10.33.47.22)
Caluso	8,19 (6.19.21.34.38.47.10.33.47.22)
Zoll	9,21 (6.21.32.38.13.11.11)
Für 400 Abende — 500 Gms. und	
Minut. unterst.	

KNORR'S
Hafermehl
Hafergrütze, Haferflocken.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens zeigen sehr er-
freut an
Felix Ehrhardt
und Frau geborene Surén.

Am 19. d. M., um 11 Uhr
entschied nach langem schwe-
ren Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Sohn,
Bruder, Schwager u. Onkel,
der Bautechniker (8224)
Paul Liesak
im Alter von 28 Jahren.
Dieses zeigen, um stilles Bei-
sein bittend, tiefbetäubt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet
am Freitag, nach 3 Uhr
von der Leichenhalle d. a.
ev. Kirchhofes aus statt.

Chebra Kadischa
Erdentische

Generalversammlung
am Montag, 20. Nov., 8 1/4 abds.
im Franziskaner, Hofstraße 5.
Der Vorstand.

Naturheilverein.
Sitzung Dienstag, 21. 11. 05, abds.
8 1/2 Uhr i. Café Jander, Rintauerstr.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Berein Frauenwohl.
Donnerstag, d. 23. November,
abends 8 Uhr,
im Saal Nr. 3 Klüssner's Lokal
(Sauer) Wilhelmstraße 70. (129)
Thema: „Fortschrittliche
Frauenbewegung“.
Diskussion. — Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Bromberger Wirtschaftverein
e. G. m. b. H.
Montag, den 27. Novbr. d. J.,
abends 8 Uhr:

Generalversammlung
im kleinen Saale von Bartz,
Fischerstraße.

Tagungsordnung:
1. Jahresbericht, Genehmigung der
Bilanz, Entlastung d. Vorstandes.
2. Verteilung des Ringelums.
3. Bericht des Aufsichtsrates über
die am 2. Februar 1905 statt-
gefundene Revision der Ge-
nosenschaft durch den Verbands-
revisor.
4. Wahl von Vorstands- und Auf-
sichtsratsmitgliedern.
5. Geschäftliches. (129)

Geschäftsbericht und Bilanz
liegen im Verkaufstokale, Bahn-
hofstraße 66 zur Einsicht bezw.
Entnahme aus.
Der Aufsichtsrat.

Wegen Familienfest-
lichkeit bleibt mein Ge-
schäft am
Dienstag Nachmittag
geschlossen.
Hermann Levy,
Nachener Zucker-
sand-Fabrik.

Welcher Tanzlehrer erteilt
einem jung. Mann Privat-
Tanzunterricht im Walzer?
Gef. Offerten erbeten unter K.
an die Geschäftsst. d. Zig. (8218)

Rechtsschutzstelle
des Vereins „Frauenwohl“
erteilt unentgeltlich Auskunft
an Frauen Dienstag, abends von
7-9 Uhr. Elisabethstr. 45.

Geldmarkt

Suche von sofort auf mein
neu erbautes Haus hint. Sparkasse
30 000 Mark.
Gef. Off. unt. W. C. an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.
4500 M. werden vom 1. 1. 06.
auf sich. Hyp. zu 5% gesucht. Offert.
u. E. 500 an die Geschäftsst. d. Zig.
11 od. 20 000 M. nach Spar-
kassenzug v. Selbstg. gesucht. Off.
u. E. 4 an die Geschäftsst. d. Zig.
4-5 000 M. gef. Off. A. 80 Gefch.

1. stellige Hypothek
mit Dammo zu cedieren. Gef. Off.
unt. 15. M. a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Geld-Darlehen oh. Vorauszahlg.
5% gibt Selbstg.
geber. Hypothek, An- u. Verkauf v.
Grundstücken, schnellste Erledigung.
Schneewels, Berlin, Invalidenstr. 88.
Küchporto, Handelsgericht, einget.

4000 Mark z. 1. Stelle zu 5%
z. 1. Januar zu verg. Off. unt.
W. 100 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung.

Darlehen 500 aufwärts. Kleinsch.
Berlin, Steinmetzstr. 26.
Ohne Vorzahl u. Rückporto. (236)

10 500 M. a. get. a. sich. St. lte
z. verg. Off. u. M. L. 18 a. d. Geschäftsst.

20 000 M. auch in mehr. Raten
zu verg. Off. u. R. 27 an die Geschäftsst.

Geld-Darlehen für Verleihen (den
Stand. zu 4, 5, 6 Proz., auch
in klein. Rat. rückzahlb. Rückp. erb.
Lehmann Sobotta & Co., Faurachstr. 63.

Restaurant

„Zum Reichskanzler“

(früher Elysium)

Spezial-Ausschank von Haase-Bier.

Mittagstisch Mark 1.25 (10 Karten 11 Mark) und nach der Karte.

Im Weinabteil:

Diners von 1-3 Uhr Mark 1.50 — Soupers von Mark 1.50 ab.

Club- und Vereinsräume. — Vornehmer Festsaal für Familien-
und Vereinsfeste.

Erstklassige Küche und Weine.

Eduard Schulz.

Gelegenheitskauf

Einen grossen Posten
**Promenaden-
Theater- und
Abendmäntel**

jetzt 15 Mk., 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk. bis 65 Mk.
früher 24 „ 30 „ 40 „ 60 „ 125 „

empfehlen (46)

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik

Nur Friedrichsplatz 11.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Räumungsverkauf!
In Blausen, Japans, Morgenröcken u. Malinées
von 2 Mark an.

Henkel's

Bleich-Soda

Wasche mit
bewährt seit
30 Jahren!

Die Chrenanthemum- Ausstellung

in meinen Gewächshäusern Gem-
pelfstraße ist noch bis Sonntag,
den 26. d. Mts., geöffnet.
Besichtigung während d. Tageszeit
Entree frei. (129)

R. Böhme,
Ag. Hoflieferant.

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Regelmässige Verbindung mit den
Kleinen-Schnell- und Postdampfern
zwischen

BREMEN und AMERIKA

New York Baltimore
Süd-Amerika.
Mittelmeer, Aegypten,
Ostasien, Australien.
Nähere Auskunft erteilt:
in Bremen: P. Gerbrocht
in Guesen: Philipp Löwenthal
in Wongrowitz: J. Förder.

Zum Totenfest

größte Auswahl von (129)
Kränzen, Bouquets, Kreuzen
usw. empf. zu den billigsten Preisen
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Cournee durch Deutschland!

Donnerstag, den 23. November
eröffnet

Theodor Fischers größte Menagerie

das größte Reiseunternehmen der Gegenwart
hier auf dem Platz an der Bahnhofstr. 41-43 ein und
wird in einem eignen dazu konstruierten Riesenzelt, ca.
3000 Personen fassend, Aufstellung nehmen.

Eröffnungsvorstellung: Sonnabend, d. 25. Nov.
Spez.: Raubtierdressuren in höchst. Vollendg.
Entzücken der Kinder u. Staunen der Wissenschaft.
Schon das Aufbauen des Riesenzeltes dürfte bei dem
Publikum der hiesigen Stadt viel Interesse erregen.
Alles Nähere durch Plakate und Annoncen. (8202)

Große und praktische Neuheit!

Unterrock-Volants!

abgepaßt und meterweise
in allen Farben vorrätig.

Jsidor Rosenthal,

Friedrichstraße 23. (309)

Reinerzer Laue Quelle

Ärztlich empfohlen bei: **Blutarmut u. Bleichsucht, Er-
krankungen der Atmungs- und Verdauungs-Organe,
Nieren- u. Blasen-Leiden u. als Stärkungsmittel in der
Rekonvaleszenz.** Zu bez. durch die Brunnenhandlungen,
Apotheken, Drogerien u. direkt durch **Franz Eger, Reinerz.**
Versand sämtl. Reinerzer Heilquellen. (3)

Kurbad und Bade-Anstalt.

Durch häufige Nachfrage ver-
anlaßt, habe ich in meiner auf Beste
eingerichteten Anstalt neben allen
medizinischen Bädern seit eini-
ger Zeit ein **Elektrisches
Bierzellen-Bad** (System
Dr. med. Schne e, Karlsbad)
mit allen denkbaren Kombinationen
für galvanischen, faradischen,
sowie Wechselstrom aufgestellt.
Die vorzüglichen Heilerfolge bei
Rheumatismus, allen Nerven-
leiden, Rückenmarksleiden,
Lähmungen, Schreibkrampf,
Schlaflosigkeit, Magen- und
Darmerschläffung, Frauen-
krankheiten, sowie auch Herz-,
Leber-, Nieren- u. Blasenleiden
machen diese neue Anwendung der
Elektrizität zu einem beachtens-
werten Heilmittel. Prospekte mit
Schilderungen gratis und franco.
Herm. Menzel, Gammstr. 2.

Muster-Kollektion!

in einzelnen Paaren von Herren-,
Damen- u. Kinderhandschuhen
u. Strümpfen best. Fabrication,
sowie einen Posten von den ele-
gantest. Taschentüchern offeriere
ich, so lange wie der Vorrat reicht,
zu ausnahmsweise billigen
Preisen. (129)

I. Epáros, Danzigerstr. 160
Kaiserhaus.

Große Ausstellungs- Lotterie zu Tilsit

mit 21 000 Gewinnen,
darunter Hauptgewinn i. W. v.
30 000, 20 000, 10 000,
6000 Mk. zc.

Ziehung

bestimmt d. 11.-16. Dezember.
Lose à 1 Mk.
mit Gewinnliste u. Porto 30 Pf. mehr,
empfehle und verende
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geldsch. Stelle d. Zeitung.

92) Dienstag Abend 6 Uhr
**frische Blut-, Leber-
u. Grünwurst nebst
guter Würstchen-
Paul Rosinski, Viktorstr. 12.**

Morgen Dienstag
**frische Blut-, Leber-
u. Grünwurst nebst
gut. Würstchen. Eduard Reock**
98) Mittel- und Elisabethstr. Ecke.

Mohn,

blau u. weiß, gibt billig ab
Alexander Nosseck,
Nafel, Nege. (84)

Susten! Wer diesen nicht heilt, ver-
sündigt sich am eig. Selbst!
Kaiser's Brust-Caramellen
einziges, noch Ma- u. Geraat.
Nervlich erprobt u. empfohlen i. ger.
Husten, Heiserkeit, Raucher-, Ver-
schluckung und Nervenleiden.
4512 not. beal. Zeugnisse beweisen,
daß sie halten, was sie ver-
sprechen. — Paket 25 Pf. bei Gebr.
Rudel, Zuh. Gd. Rydel, u. Wuzalla,
Carl Schmidt, Elisabethstr. 26 in Brom-
berg, Lewin Meyerlohn i. Schultze

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt aus
Dankbarkeit mit, was ihm
über seinen Mummer nach jahre-
langen ärztlichen Schmerzen so-
fort Linderung und nach kurzer
Zeit vollst. Heilung brachte.
Marie Grünauer, München
Bilg rshemerstr. 2/II.

Frische Schokolade

offeriert billig (85)

Zuckersabrik Anislaw

Stadtverordneten-Wahl

III. Abteilung

Dienstag, den 21. November 1905,
von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Als Kandidaten erlauben wir uns zu empfehlen:

1. Gymnasiallehrer Braun,
2. Rechnungsrat Rheindorff,
3. Kaufmann Emil Kolwitz,
4. Regierungsrat Busmann,
5. Kaufmann Johannes Creutz.

(586)

Bromberg, den 18. November 1905.

**Aronsohn, Augschun, J. Barnass, Franz Bengsch,
Berg, Dr. Bocksch, Borchardt, J. Bragenhelm,
Leo Brückmann, Cohnfeld, Correll, Creutz,
Engelmann, Moritz Ephraim, R. Fricke, Gamm,
Jacob, Rudolf Jacobi, A. Kasprowitz, F. B. Korth,
Richard Krahl, Kuhn, Lastig, Dr. Lipowski,
Louis Ménard, Mikstein, Noesske, Siegfried Peiser,
Dr. Poepfel, Prlebe, Richert, M. Russak,
Sally Schendel, Ernst Schmidt, Schönberg,
Carl Schutz, Silberstein, Teschner, Wiese.**

Jackets, Paletots, Abend-Mäntel, Costumes, Costümröcke, Kindermäntel

Berliner Fabrikats

bei anerkannt gutem Schnitt und sauberster
Ausführung empfiehlt in grosser Auswahl

Carl Pauls,

vorm. Benno Thiele. (285)

Auswahlsendungen umgehend franko.

Für Tee-Trinker!

Bitte versuchen Sie (100)
Ruff, Mischung I
v. Pfd. 3 A., Probepäckchen 30 Pf.
bei **Paul Nachtigal.**

Süßen fetten
Ungarwein
vom Faß, 2 r. 1.40 Mk., empfl. mit
65) **J. Barnass.**

Rosenkartoffeln
mehrreich u. wohlgeschm. (129)
1 Pf. d. Gr. à 1.60 fr. Haus Brög.
A. Dungeoth, Galsberg, Gr. Parf. lte.

Vergnügungen

Putzer's Etablissement.

Mittwoch, d. 22. November 05
(Wuhtag):

Großes Extra- Streich-Konzert

der gesanten Kapelle des Regts.
Graf Schwerin (3. Pom. Nr. 14
Direktion: Agl. Musikdirigent Nolte.

Orchesterbesetzung: 9 erste, 6 zweite
Violinen, 3 Viola, 3 Cello, 3 Bässe,
2 Fagotten, 2 Oboen, Engl. Horn,
2 Clarinetten, 2 Fagott, 3 Hörner,
2 Trompeten, 3 Polonainen u. Pauken.

Programm:
Ch. Lassen: Beethoven-Duverture.
Händel: Largo. Mich. Wagner:
Walter's Preislied a. d. „Meister-
singer von Nürnberg“ (Violin).
Solo: Musikdirigent Nolte.
L. v. Beethoven: Trauermarsch a.
d. Symphonie „Grotta“, Dupont:
Fantasie „Mendelssohniana“, Rich.
Wagner: Vorspiel zum Bühnen-
weih-Festspiel „Parifal“, Weber:
Helmut: Blumenstraßen. L. van
Beethoven: Largo a. d. Sonate
Nr. 4. Thomas: Entrée-Act a. d.
Op. „Mignon“. Schreiner: Fantasie
„Machraf an Chopin“.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Kassenpreis 50 Pf.
Eintrittskarten sind à 40 Pf.
im Vorverkauf bei G. Kaphuhn,
Theaterplatz, sowie bei E. Stoessel,
Friedrichsplatz, und in Putzer's
Etablissement zu haben.

Concordia

Letzte Tage
immer ausverkauft!
Weltstadt-Programm!
Clown Steff's
Ueber-Circus!!

Clown William's Parodien!
Hansl Hanke,
herzige Enfi a. d. Operette
„Der Rastelbinder“.

Mlle. Labrador & son
Danseur Mr. Négrel
die Aufführung erregenden franz.
Tanz-Parodien
und gefante Sensationen.

Stadt-Theater.

Dienstag: Vorstellung zu kleinen
Preisen; (Zum letzten Male):
Mamzelle Nitouche.
Mittw. (Wuhtag): Keine Vorstellung.
Donnerstag: Benefiz für
Annelie Wingert:
Die beiden Leonoren.

Hinweis. Uns. Leser machen
wir an dies. Stelle
auf das der heutigen Nummer bei-
liegende Circus-, Staats-Güter-
bahn-Lose betreff. aufmerksam. (85)

Wichert's Fest-Säle.

Mittwoch, den 23. November
(Wuhtag):

Gr. Extra-Konzert,

ausgeführt von der ganzen
Kapelle des Pom. Mil. Regts.
Nr. 34 (40 Musiker) unter Leitung
ihres Dirigenten, Kapellmeister
A. Bils. (129)
Entree 40 Pf. Anfang 8 Uhr.

Der Circus ist gut geheizt!

Dienstag, d. 21. Novemb.
Letzter Tag!

Circus Sarrasani.

Montag, d. 20. Novemb.
abends 8 Uhr:

Montag, d. 21. Novemb.
abends 8 Uhr:

Montag, d. 21. Novemb.
abends 8 Uhr:

Montag, d. 21. Novemb.
abends 8 Uhr:

Grande Elite Soiree

in besonderen Ueberraschungen.
Dienstag, d. 21. Novemb.
abends 8 Uhr:

Unwiderruflich
mit dem weltberühmten
Niesen-Programm.

Abonn.-Künstler-Konzert.

Dienstag, d. 21. Novbr. 1905,
abends 8 Uhr
im Saale des Civil-Casinos:

Das Holländische Trio:

Coenraad V. Bos (Klavier),
Joseph M. van Veen (Violine),
Jacques van Iler (Violoncello).
Konzertprogramm: Beethoven, a. d.
Maazijn von Carl Focke, Wien.
Eintrittskarten bei M. Eisenhauer,
Bahnhofstraße 3 und von 7 Uhr
ab an der Kasse. (157)

Stadt-Theater.

Dienstag: Vorstellung zu kleinen
Preisen; (Zum letzten Male):
Mamzelle Nitouche.
Mittw. (Wuhtag): Keine Vorstellung.
Donnerstag: Benefiz für
Annelie Wingert:
Die beiden Leonoren.

Hinweis. Uns. Leser machen
wir an dies. Stelle
auf das der heutigen Nummer bei-
liegende Circus-, Staats-Güter-
bahn-Lose betreff. aufmerksam. (85)

2. Beilage.

Der Memoiren des „Fürsten der Diebe“ zweiter Teil.

Als vor einigen Monaten Georges Manolescu alias „Fürst Rahobary“, der vornehmste und erfolgreichste Hochstapler und internationale Räuber, den die Welt in den letzten Jahrzehnten getragen, eine Aufzeichnung seiner Erlebnisse veröffentlichte, erregte das Werk ein ganz gewaltiges Aufsehen. Noch nie hatte wohl ein Verbrecher so schmerzlos die Fäden seiner eigenen Seele bloßgelegt und selten war ein Schicksal von solcher Abenteuerlichkeit geschildert worden.

Georges Manolescu ist inzwischen unter die reinigen Sünder gegangen und man braucht daher nicht den Vorwurf zu fürchten, als glorifiziere man das Verbrechen an sich, wenn man sich mit seiner Person und seinen Streichen beschäftigt, soll doch der Erlös seiner Aufzeichnungen dem erst am Anfang der Dreißiger stehenden vielgewandten jungen Manne die Grundlage eines zweiten, christlichen Lebens werden. So versichert uns wenigstens auch in der Vorrede zu dem soeben erschienenen zweiten Bande*) seiner Aufzeichnungen deren Verleger. Dieser zweite Band bildet keine Fortsetzung, vielmehr eine Ergänzung und weitere Ausführung des ersten. Aber er bietet sozusagen ein verklärtes aktuelles Interesse, weil er sich eingehender mit der in letzter Zeit ja wieder aus besonderen Anlässen so lebhaft besprochenen Frage der Grenzen zwischen geistiger Norm und Abnormität beschäftigt und speziell für die Herren Gerichtsärzte ein Privatopium enthält, das diesen nicht allzu viel Vergnügen bereiten dürfte. Hier könnte man nun freilich dem „Fürsten der Diebe“ einige Undankbarkeit vorwerfen. Denn wenn er sich heute in Freiheit befindet und sogar, wie wir am Schlusse erfahren, an der Seite eines jungen, schönen, gebildeten und vermögenden Mädchens demnachst seine Existenz neu begründen wird, so verdankt er dies in erster Linie den schweizerischen und den deutschen Gerichtsärzten, die er durch sein ungewöhnliches schaupielerisches Talent in den Glauben zu setzen vermochte, daß sie einen Geisteskranken vor sich hätten. In Berlin mußte er deshalb, nachdem er dort zwei Hoteldiebstähle in Höhe von 85 000 Mark begangen hatte und auf der Flucht in Genua durch eine eifersüchtige Kellnerin verraten worden war, nach langer Haft und Beobachtung schließlich freigesprochen werden. Allerdings nur, um der Irrenanstalt Serzberge als ge-

*) Bei Dr. W. Langenscheidt, Groß-Dichterfeld.

meingefährlich auf unbestimmte Zeit überwiesen zu werden. Von dort gelang es ihm aber, ein Jahr später durch List und Gewalt zu entkommen.

Wenn man Herrn Georges Manolescu glauben darf, so ist es die Menschenberachtung gewesen, die ihn auf die Bahn trieb, welche ein halbes Duzend Mal für ihn hinter Schloß und Riegel endete. Als Knabe war er schon aus seinem rumänischen Vaterlande davongegangen, hatte sich in der Türkei und in Griechenland umhergetrieben und ward dann von seiner Familie mit einem Monatslohn von 300 Francs nach Paris geschickt, um Jura zu studieren. Von unbezähmbarer Genußsucht erfüllt, blickte er hier mit Haß auf alle, die sich die Freuden des Daseins gönnen konnten, eines Daseins, das ihm nur wertvoll erschien, wenn man sich nichts von diesen Freuden zu versagen brauchte: schöne Kleider und schöne Frauen, Equipagen und Reiten, Spiel und Sport. Und genossen hat er in der Tat während seiner Verbrecherkarriere, trotz ihrer längeren unwillkürlichen Unterbrechungen, mehr als die meisten von diesen guten Dingen. Da er aber damals, wie er noch als bescheidener kleiner Student sehnüchlich zu ihnen hinüberlugte, die Wahrnehmung machte, daß es weder die geistigsten noch die besten Menschen seien, denen das Glück am ausgiebigsten lächelte, so beschloß er, das Glück mit Gewalt auf seine Seite zu bringen. Er entschied sich für den Diebstahl als Beruf ungefähr so wie ein anderer für den das Schauspielers, Offiziers oder Advokaten. Und er betrieb seine Vorstudien sehr gründlich. Psychologisch höchst interessant ist Manolescus Beschreibung, wie er tagelang, ehe er seinen Kampf gegen die Gesellschaft und das Eigentum begann, vor dem Spiegel probierte und übte, wie er für jede Szene und jede Eventualität, die ihm bevorstand, sein Mimenspiel berechnete, jede Muskel seines Antlitzes zum Gehorsam zwang und erst, als er sich seiner Rolle ganz sicher fühlte, seinen ersten Beutezug unternahm. Der war sehr bescheidener Natur und bestand darin, daß er in den großen Pariser Warenmagazinen kleine Gegenstände unbemerkt in seine Tasche gleiten ließ, um sie am nächsten Morgen an die Kasse zu tragen, anzugeben, er habe sie gekauft, den Kauf rückgängig zu machen und sich den Betrag auszahlen zu lassen, — was stets anstandslos geschah. Er sah indessen bald ein, daß er auf diesem Wege nur sehr langsam zu dem Ziele gelangen würde, das er sich gesteckt hatte. Also entschied er sich für eine andere Branche seiner Profession: für den Juwelendiebstahl, und zwar mit solchem Erfolge, daß er schon nach kurzem eine eigene Villa, acht Dienstboten, Wagen und Pferde, ja, einen kleinen Rennstall sein eigen nennen konnte und als lebenswürdiger reicher Kavallerier in den Pariser Klubs und Salons höchst beliebt und angesehen war. Dem Juwelendiebstahl gefellte er später den Hoteldiebstahl zu und brachte es auf beiden Gebieten zu so vollendeter Meisterschaft, daß er im Laufe weniger Jahre mehr als fünf Millionen erbeutete, die sich in den Händen der Fehler allerdings auf zwei ermäßigten und von denen der größte Teil am Spieltisch von Monte Carlo und in den schlanken Fingern hoher Weiblichkeit blieb. Die Frauen nahmen einen weiten Raum ein im Leben dieses genialen Gaunners, die die Natur mit äußeren Vorzügen so reich ausgestattet hatte und dessen dunkle, träumerische Augen so furchtbar naiv und vertrauensvoll zu blicken mußten, daß die gewiegtesten Kriminalisten und die tugendhaftesten Frauen ihnen nicht zu widerstehen vermochten. Das seltsamste Abenteuer, das er selbst durchaus zutreffend seine „böseste Tat“ nennt, streift Manolescu in diesem Bande nur flüchtig, — seine Ver-

heiratung, nachdem er schon Gefängnis und Zuchthaus intim kennen gelernt hatte, mit einer deutschen jungen Dame tadelloser Herkunft, einer sächsischen Gräfin von bekanntem Namen, an deren Seite er verbrachte, einige Monate lang den musterhaften Ehemann zu spielen, um schließlich wieder zum Verbrechen zu greifen und von neuem in die Fänge der Polizei zu geraten. Geschieden und Mutter eines Kindes, bezahlte diese Unglückliche jetzt mit dem Zusammenbruch ihres ganzen Lebens den Irrtum, der sie das Opfer eines Betrügers werden ließ. Da, wo Manolescu von seiner Gattin und seinem Kinde spricht, kann man seinen Worten ein gewisses reines Zartgefühl übrigens nicht abstreiten, das jedenfalls erfreulicher anmutet, als wenn er an anderer Stelle von seinen Erfolgen in der Pariser Welt und Galawelt, so namentlich von der kleinen Baronin erzählt, die ihn mit einem russischen Grafen hinterging, — er überraschte beide beim Stelldichein und zwang sie mit vorgehaltenen Revolvern, sich von ihm die Köpfe rasend abzuscheren zu lassen, nachdem der Graf sich auch noch selbst seines stattlichen Schnurrbarts hatte entäußern müssen.

Georges Manolescu vermahnt sich ausdrücklich dagegen, als beabsichtige er etwa, durch sein Buch eine Anleitung zum Verbrechen zu geben, also einen Leitfaden geschrieben zu haben, den man vielleicht den „kleinen Juwelendieb und Hoteldieb in der Westentasche“ nennen könnte. In Wirklichkeit aber wäre es gar nicht einmal so ganz unbedenkbar, daß ein strebsamer junger Mann sich Manolescus genaue Schilderungen davon, wie er auf seinen Raubexpeditionen zu Werke ging, als Anleitung und Muster nähme. Glücklicherweise sind die Manolescus, die nach solchen Rezepten zu arbeiten verstehen, doch wohl nur Ausnahmen auf dieser Erde. Und so wird diese Gefahr kaum schwer ins Gewicht fallen neben den mannigfachen Reizen, die auch der zweite Band der Memoiren des „Fürsten der Diebe“ jedem zu gewähren vermag, den es lockt, in die verborgenen Gänge und Schlupfwinkel eines Menschenherzens hineinzuschauen.

Dr. A. v. W.

Büchermarkt.

* Gavotte. — Der Riesenwicht. — Von Hanns von Zobeltitz. Illustriert von Fried. Stahl. Preis geb. 2 Mark, elegant geb. 3 Mark. Carl Krabbe Verlag, Erich Gutzmann, Stuttgart. „Gavotte“ oder er muß heiraten, entwirft ein lebenswürdiges, heiteres Bild von der Not eines vielumwobenen, leicht entflammten Männerherzens, dem die Wahl der Gattin gar schwer fallen will und das sich besonders heftig gegen die ihm bestimmte ländliche Cousine kräutert, das entantet terribler der Erinnerung. Von Angesicht zu Angesicht entpuppt sich „Rummelberg“ aber als so entsündender kleiner Käfer voll tiefen Gemüts, daß der berufsdiplomatische Better sofort in dauerhaft stürmischer Liebesglut entbrennt, die zu glückverheißendem Lebensbunde führt. — Das rätselhafte Geheimnis einer der Kunst und Schönheit ergebene Mädchenlele, durch welches zum eigenen Leid ein tapferer, aber äußerlich häßlicher Offizier mit einem goldbreuen Gemüt die tiefste Kränkung erfahren muß, giebt der „Riesenwicht“ dem Leser in interessant sympathischer Form auf. Eleganter künstlerischer Illustrationsdruck vereinigt sich noch geschickt mit der vornehmen, geschmackvollen Ausstattung des rühmlichst bekannten Verlags.

* Noth im Winde und anderes. — Von Hanns von Zobeltitz. Illustriert von M. Vasasandis. Preis geb. 2 Mark, geb. 3 Mark. Carl Krabbe Verlag, Erich Gutzmann, Stuttgart. Zum „Noth im Winde“ wird durch eigene Schuld ein schmüder vermögender Offizier, der auf halblotte, deprimirende Bahn, ja bis an den bedenklichen Abgrund des Selbstmords gerät, durch die Teilnahme und dann durch die Liebe eines edlen

Mädchens aber sich wieder auf sich selbst besinnt. — Die „Frohstasse“ ist eine allerliebste, aparte Liebesgeschichte aus Offizierskreisen. — Der „Schluß der Ausstellung“ bekräftigt mit Grazie und Liebendürftigkeit die Tatsache, daß der wahre Wert der Frau vom sittlich hochstehenden Manne immer wieder richtig geschätzt und anerkannt wird. — Mit Humor erzählen die Erinnerungen einer Meißnerin“ von der lächerlichen Verblendung einer Erziehung, die sich für die Erwählte hält, statt der praktischen jugendlichen Schwester. Zu der amüsanter Art dieser vier Novellen passen die eigenartigen, vorzüglichen Künstlerillustrationen und die feine durchdringende Ausstattung ganz besonders gut.

* Mädchen vom Hofe. — Von Friedrich Spielhagen. Illustriert von René Reinde. Preis geb. 2 Mark, in Leder geb. 3,50 Mark. Carl Krabbe Verlag, Erich Gutzmann, Stuttgart. Der vortreffliche Charakteristiker, welcher das physische Leben des Menschen vollständig erfasst hat und wahrheitsgetreu wiederzugeben weiß, tritt hier in seiner Meisterschaft in den Vordergrund und enthüllt uns mit seltener Klarheit die Seelenvorgänge der handelnden Personen. Kindesliebe liegt mit der gewaltigen Liebe des Weibes in beständigem Kampfe und unausbleiblich ist der erschütternde Konflikt. Aristokratische Gestalten und Gefühle offenbaren sich in den drei scharf und harmonisch abgerundeten gezeichneten Hauptfiguren, deren Schicksal nach den Stürmen in der süßen Melodie ausklingt: daß die wahre Liebe doch alles ausgleicht und alles überwindet. Unmutiger, kunstgeleiteter Bibischmuck schmiegelt sich sinnig der vorzüglichen Ausstattung an und gestaltet diesen eleganten Band gleich befriedigend für Auge und Gemüt.

* Die Kunst, Gold zu machen, im Sinne der Alchimisten, ist uns Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts verloren gegangen. Aber die hochinteressante Periode der Alchimisten, über ihre Auswüchse, ihre Merkwürdigkeiten, ihre Bedeutung für die Wissenschaft, verbreitet sich in fesselnder Darstellung. Dr. Albert Neuburger in den hohen zur Ausgab gelangenden Lieferungen 91—94 des populärwissenschaftlichen Prachtwerkes „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis der Lieferung 80 Hg.), von dessen 5. und letztem Bande nunmehr bald die letzten Lieferungen erscheinen. Von herborragender Bedeutung sind die beigegebenen Farbendrucktafeln, auf denen ferner eine Reihe optischer und elektrischer Lichterscheinungen in überraschend naturgetreuer Farbwirkung wiedergegeben ist. Auch die allerneuesten Erfindungen der Physik: Röntgenstrahlen, Radiumstrahlen, drahtlose Telegraphie und die Telegraphie von Bildern sind in Wort und Bild eingehend behandelt.

Frauenzeitung.

In dem weit verbreiteten „Möden- und Familienblatt „Mode und Haus“ Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, findet man alles, was für den modernen Menschen Interesse hat, ganz besonders aber das, was Hauswirtschaft und Familie betrifft. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Da sehen wir eine reich illustrierte belletristische Beilage, ein farbenprächtiges „Moden- resp. Handarbeitenkolort“, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage „Aus besten Federn“, „Humor“, „Praktischer Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark, mit „Moden- resp. Handarbeitenkolort“ 1,25 Mk. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Teer Marke Wintertee bekanntlich die beste Verpackung der Gegenwart



(Nachdruck verboten.)

Der Halbmond.

Roman

M. de la Chapelle.

Wie nun, wenn Hagenows Schuld unentdeckt geblieben und sie wirklich seine Gattin geworden wäre, um später zu erfahren, daß sie einem Mörder angehört habe?

Gertrud fuhr schauernd zusammen bei dieser Vorstellung, die aufs neue jenes Grauen in ihr wachrief, welches sie damals empfunden, als sie das Entsetzliche erfuhr.

Nach erhob sie sich, diesen schauerlichen Gedanken entziehend. „Sie haben recht — mir bleibt keine Wahl“, sagte sie, an die letzten Worte des Justizrats anknüpfend, der nachdenklich im Zimmer auf und nieder schritt und sie zuweilen mit forschendem Blick streifte.

„Und daß Sie, der alte Freund meines Vaters, mir zu diesem Ausweg raten, beweist mir, daß mir kein anderer offen steht.“

Der Justizrat hielt in seiner Wanderung inne. „Nun — vielleicht könnte ich Ihnen doch noch einen anderen vorschlagen —“ meinte er, die Hände etwas verlegen aneinander reibend.

„Und der wäre?“

Der alte Herr räusperte sich erst einige Male, ehe er antwortete: — „Seitrat Sie — und zwar möglichst einen Kaufmann, dann ist die Firma Friedrich Christian Kempner vor fremdem Eingriff geschützt.“

Gertrud schüttelte hastig abwehrend den Kopf — der halb scherzend, halb im Ernst gegebene Rat schien ihr nicht sonderlich zu gefallen. „Nein, nein — das ist ausgeschlossen —“ entgegnete sie rasch. „Nun, aber doch hoffentlich nicht für immer?“ meinte der Justizrat lächelnd, „wenigstens gestatte ich mir, die Dauerhaftigkeit dieses heroischen Vorsatzes anzuzweifeln, denn Sie werden doch nicht im Ernst beabsichtigen, ihn zur Tat werden zu lassen.“

„Ich glaube doch — es kommt mir zuweilen vor, als hätte ich gar nichts mehr vom Leben zu hoffen.“

„Aber, ich bitte Sie — wie können Sie sich solchen Gedanken hingeben, Gertrud! Das Leben liegt noch vor Ihnen, wenn auch das Schwere und zugleich Schreckliche, was Sie erlitten haben, Ihrem Herzen eine tiefe Wunde schlug —“

Er hielt inne, denn es schien ihm, als wolle Gertrud etwas sagen, wenigstens deutete die rasche Bewegung, mit der sie sich zu ihm wandte, darauf hin. Aber erst nach sechsendelangen Schweigen entgegnete sie leise: „Sie irren — das ist es nicht. Meinem Herzen hat jener Mann denn doch nicht so nahe getan, daß ich mein künftiges Leben von der Erinnerung an ihn abhängig machen könnte.“

Der Justizrat sah sie überrascht an — es war das erste Mal, daß Gertrud über diesen Punkt sprach und daß sie es in dieser Weise tat, war noch überraschender, denn es ging doch deutlich genug aus ihren Worten hervor, daß sie Hagenow nicht geliebt habe.

Sollte das wirklich die Wahrheit sein? Der Justizrat schüttelte ungläubig den Kopf — was, in aller Welt, konnte Gertrud zu der Bemerkung veranlassen: sie habe nichts mehr vom Leben zu hoffen, wenn es nicht die furchtbare Enttäuschung war, welche sie durch Hagenow erfahren?

— Das ist es nicht — hatte sie gesagt — ja, was war es denn? Diese Frage drängte sich unwillkürlich auf seine Lippen, allein, er sprach sie nicht aus, denn er erinnerte sich plötzlich des Tages, an dem er Erich Brüning auf der Straße begegnet und dieser ihn wegen Gertruds Erkrankung befragt. Die Nachricht, die der Justizrat ihm gab, war von dem jungen Manne in sichtbarster Erregung aufgenommen worden, welche, allem Anschein nach, einer mehr als oberflächlichen Teilnahme an der Kranken entbrang, so daß der Justizrat sich einer stillen Verwunderung darüber nicht enthalten konnte.

Erich Brüning war ihm kein Fremder. Er kannte den jungen Mann von dessen damaliger Tätigkeit in dem Kempnerschen Kontor, wodurch Erich dem Familienkreise seines Chefs näher getreten war. Er hatte ihn zu jener Zeit des öfteren

bei Kempners getroffen und glaubte auch die Beobachtung gemacht zu haben, daß es vor allem die Person Gertruds sei, die Erich fesselte und ihn ihre Nähe suchen ließ. Durch Erichs jahrelange Abwesenheit war jedoch dieser Eindruck wieder bei dem Justizrat verwischt worden, bis ihm bei jener eben erwähnten Begegnung Erichs auffallende Erregung und Verstörttheit den Gedanken unwillkürlich wachrief: daß in dem Herzen des jungen Mannes doch wohl noch nicht alles Interesse für Gertrud erloschen sein müsse.

Ob dies bei ihr ebenfalls zutrifft — darüber hatte er sich weiter keinen Erwägungen hingeeben, da er ja damals noch der festen Überzeugung gewesen, daß Gertrud die unverhohlene Zuneigung Hagenows nicht ganz unerwidert gelassen. Freilich, nach ihrer heutigen, diesen Punkt betreffenden Äußerung war er in seiner Überzeugung schwankend geworden. Sollten er und alle, welche damals in Hagenow bereits den zukünftigen Gatten Gertruds zu sehen geglaubt, sich getäuscht und ihre Liebe ihm doch nicht gehört haben? —

Der alte Herr streifte Gertrud mit einem forschenden Blick — er hätte gern auf diese Frage eine erklärende Antwort gehabt, allein er empfand ganz richtig, daß es die Rechte eines väterlichen Freundes überschreiten hieß, wenn er unzutun an Dinge rührte, die Gertruds Herz allein mit sich auszumachen habe. —

Zwei Tage später schritt Gertrud durch die im herrlichsten Sommerschmuck prangenden Anlagen dem Friedhof zu. Es trieb sie heute mehr als je, das Grab ihres Vaters zu besuchen, denn morgen sollte sie den letzten, entscheidenden Friederich tun, durch den das Bankhaus Johann Friedrich Kempner fremden Sünden überantwortet wurde. Sie war sich bewußt, damit einzig und allein der zwingenden Gewalt der Verhältnisse zu folgen — allein, daß sie dies tun mußte, lastete schwer auf ihr und erfüllte sie mit tiefer Niedergeschlagenheit.

Sie beburte des Mutes und der Kraft und heides — das fühlte sie, konnte sie sich nur an jener Stätte holen, zu der sie jetzt ihre Schritte lenkte, wenn sie auch mit schmerzlicher Wehmut daran denken mußte, wie wenig das, was sie morgen zu tun unternommen, dem Herzenswunsch

deffen angepaßt war, der jetzt den ewigen Schlaf schließ.

Aber, ohne daß sie es wollte, drängte sich noch ein anderer Gedanke in ihr Herz, als sie langsam durch die Anlagen ging, ja, er nahm beim Vorüberkommen an jener Schutzhütte, in der sie damals mit Erich Brüning Unterkunft vor dem strömenden Regen gefunden, förmlich greifbare Gestalt an. Sie glaubte wieder den Ton seiner Stimme zu hören, den Blick seiner Augen auf sich ruhen zu fühlen, in denen sie damals gelesen, was sein Mund ihr versprochen und dessen strahlendes Feuer auch in ihrem Herzen das Dunkel erhellte hatte, unter dessen verhellendem Schleier ihr Empfinden bis dahin geruht.

Leise leuchtend ging sie weiter, dem Friedhof zu. Es war ja Torheit, sich in solche fruchtlose Erinnerungen zu verketten, die nur dazu angetan schienen, ihr Gegenwart und Zukunft noch hoffnungsloser erscheinen zu lassen.

Lange stand sie am Grabe des Vaters, in trübem Sinnen verloren und ihren Tränen freien Lauf lassend. Endlich säckelten sie Stimmen, die in dem laubumbuschten Seitengänge näher kamen, auf.

Ein jäher Schreck durchzuckte sie, ihre Bewegungsfreiheit lähmend, so daß sie regungslos, mit weitgeöffneten Augen da stand, begierig die Laute auffangend, die zu ihr herüberdrangen.

Verwirrt legte sie die Hand an die Stirn — war sie denn wirklich wach oder narrete sie ein Traum? — Aber nein — nein — das konnte keine Täuschung sein — die Stimme hätte sie unter Tausenden herausgekannt! Sie wollte vorwärts gehen, aber ihr Fuß haftete wie gebannt am Boden, unfähig, demjenigen einen Schritt entgegenzugehen, der nun, das letzte, trennende Gebüsch umschreitend, vor ihr stand.

„Gertrud — Fräulein Gertrud!“

Sie fand auch keine Antwort auf diesen Aufruf, denn sie vermochte ihre zitternden Lippen nicht einmal zu zwingen, den Namen „Erich“ auszusprechen.

Und doch war er es, der ihr nun mit fast stürmischer Hast die Hand hinstreckte, in welche sie langsam die ihre legte.

(Schluß folgt.)

